Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1920

291 (14.12.1920)

Visual Library

No. 291 Karlsruhe, Dienstag den 14. Dezember 1920 40. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M einschl. 80 ₰ Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelexempl. 25 ₰.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelzeile 1.— M. Die Reklamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß ½9 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Völkerbundversammlung in Genf

Kein obligatorischer Gerichtshof

WTB. Genf, 13. Dez. Die heutige Vollversammlung beriet vormittags den Kommissionsbericht über die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes. Die Kommission hat einstimmig den vom Haager juristischen Komitee ausgearbeiteten, vom Völkerbundsrat in notifizierter Form bereits gemeldeten Entwurf über einen internationalen Gerichtshof mit einigen Aenderungen in Ergänzung der Veränderung zur Annahme vorgeschlagen. Der vorgeschlagene Gerichtshof soll einen vollständig unabhängigen Charakter haben und ohne jede Rücksicht auf irgend eine Partei oder einen Staat sein Urteil sprechen.

Der holländische Delegierte Lyoder dankte der Kommission für ihren Beschluß, daß sie den Schiedsgerichtshof im Haag neben dem neuen internationalen Gerichtshof beibehalte, und bedauert aber, daß der Grundsatz des obligatorischen Urteils nicht in vollem Umfange durchgedrungen sei. Unter lebhaftem Beifall gab der belgische Delegierte seinem Bedauern Ausdruck, daß der internationale Gerichtshof nicht aus der gegenwärtigen Tagung der Völkerbundsversammlung als fertiges Werk hervorgehe und daß der Entwurf erst noch den Mitgliedern des Bundes zur Genehmigung unterbreitet werden müsse. Eine Mehrheit hat in der Kommission einer Minderheit von Vertretern mächtiger Staaten weichen müssen nicht nur in dieser Frage, sondern auch in der Frage des Obligatoriums. Der Grundsatz, daß der Gerichtshof nicht in allen Fällen obligatorisch sein soll, bedeutet nichts anderes, als daß ein jeder Staat auf den Gerichtshof verzichten und zu den Waffen greifen kann. Man habe das Gefühl, als ob bei der Vertretung des Standpunkts der Minderheit der Geist jenes Großmachtsvertreters im Saale gewaltet habe, der seinerzeit im Haag seinen ablehnenden Standpunkt mit ähnlichen Argumenten verteidigte. Man sei jetzt genau so weit wie früher. Die Arbeitermassen, die Mütter und Witwen wollten nichts mehr vom Kriege wissen. Sie hatten gehofft, daß der Völkerbund durch die Schaffung einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit dem blutigen Kampf der Mächte ein Ende setzen würde. Nach ihrer Fassung gebe es keine Lebensinteressen der einzelnen Staaten, die nicht dem Urteil eines Gerichtshofes unterbreitet werden könnten. (Beifall namentlich bei den Vertretern der kleineren Staaten.) Auch die Vertreter Uruguays und anderer Staaten sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß es der Kommission nicht gelungen sei, den obligatorischen Schiedsgerichtscharakter zu wahren. Der Vertreter Braziliens sprach sich in diesem Sinne gleichfalls aus und wünschte, daß Sanktionen für den Fall vorgesehen würden, daß eine Partei sich dem Urteil des Gerichtshofes nicht unterwerfen würde.

Auch Costa-Portugal erinnerte lebhaft daran, daß der Pakt des Völkerbundes als Werkzeug gegen den Krieg in erster Linie den Schiedsgerichtshof vorsehe. Auch Weling-ton-Koo-China äußerte sich in ähnlichem Sinne, während Zolger-Jugo-Slawien den Entwurf billigte, aber auch in der Hoffnung, daß das Gericht bald obligatorisch werde, ein Ziel, das ebenfalls Politis-Griechenland als erstrebenswert bezeichnete. Es könne aber nach seiner Meinung erst verwirklicht werden, wenn bei den Völkern das Vertrauen wiederhergestellt sei. Schanzer-Italien hielt den vorgeschlagenen Gerichtshof bereits für eine historische Tat und hoffe, daß er sich das Vertrauen der Völker erwerben werde, die dann schließlich alle seine Umwandlung in ein obligatorisches Gericht hinnehmen werden. Balfour-England verteidigte sich gegen den Vorwurf, daß er grundsätzlich Gegner des obersten Schiedsgerichts sei. Ein solches Werk könne nur langsam und im Zusammenhang mit der Entwicklung des Völkerrechtes geschaffen werden. Motta-Schweiz billigte den Entwurf der Kommission, wenn auch die Schweiz auch grundsätzlich sich ihrer Rechte begebe, indem sie die Errichtung des internationalen Gerichtshofes noch von der Zustimmung der einzelnen Staaten abhängig mache. Es liege eine Gefahr für die Entwicklung des Völkerbundes darin, daß Beschlüsse der Völkerbundsversammlung, selbst wenn sie einstimmig gefaßt würden, noch der Billigung der einzelnen Regierungen unterworfen seien.

Der Berichterstatter der Kommission Hagerup gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Gerichtshof sich dennoch schließlich zu einem obligatorischen entwickeln werde. Bourgeois-Frankreich, Präsident der Kommission, bestritt energisch, daß der vorgeschlagene Gerichtshof nichts anderes sei, als der Haager Schiedsgerichtshof. Er verwies auf die Möglichkeit, die bereits diese nichtobligatorische Einrichtung eröffne, und versprach, daß der Völkerbundsrat alles tun werde, um die Regierungen zu rascher Genehmigung der Versammlungsbeschlüsse zu veranlassen.

Nachdem die allgemeine Debatte abgeschlossen war, wurden zunächst einige unwesentliche formale Abänderungsanträge mit Zustimmung der Kommission genehmigt. Hierauf nahm die Versammlung in der Schlußabstimmung unter lange anhaltendem Beifall den Entwurf für die Errichtung des Gerichtshofes an, ebenso die übrigen Kommissionsanträge, wonach der Beschluß in möglichst kurzer Frist den Mitgliedern des Völkerbundes zur Ratifizierung unterbreitet werden soll. Sobald diese Ratifizierung durch die Mehrheit der Völkerbundsregierungen erfolgt ist, beginnt offiziell der Gerichtshof seine Tätigkeit.

Eine deutsche Note an den Völkerbund

WTB. Berlin, 13. Dez. In der Frage Eupen-Malmedy hat, wie wir hören, die Reichsregierung eine neue umfangreiche Note an den Völkerbund gerichtet mit dem Ersuchen, sie der Bundesversammlung vorzulegen. In dieser Note wird an Hand eingehender rechtlicher und tatsächlicher Ausführungen und unter Beibringung neuen Urkundenmaterials nachgewiesen, daß der bekannte, die Kreise Eupen und Malmedy Belgien zusprechende Beschluß des Völkerbundsrates auf unzureichenden Voraussetzungen beruhte. Besonders ausführlich ist dieser Nachweis bei der Frage, ob die Freiheit der Stimmabgabe beeinträchtigt war oder nicht, geführt. Der Völkerbundsrat hatte diese Frage verneint und das zum Beweise des Gegenteils vorliegende Material für unmaßgeblich und ungenau erklärt. Hierzu bemerkt die Note, daß die Zeugnisse von Bewohnern der beiden Kreise über die Hintertreibung der Volksbefragung in einer solchen Fülle vorliegen und in allen wesentlichen Punkten so genau übereinstimmen, daß sie ein ganz klares Bild ergeben. Die deutsche Regierung äußert ihr Erstaunen darüber, daß der Völkerbundsrat diesen Zeugnissen keine Beachtung schenkte, ohne seine Ansicht genauer zu begründen. Die deutsche Regierung gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß der Völkerbund die geeigneten Maßnahmen treffen wird und daß, wenn irgend möglich, der Völkerbund eine Kommission in die Kreise entsenden möge, um sich aus eigener Anschauung ein Bild über die wahre Stimmung der Bevölkerung zu verschaffen. Dies ist auch der lebhafte Wunsch der Bevölkerung selbst.

Aus der Eisenbahnerbewegung

TU. Berlin. 14. Dez. Der erweiterte Vorstand des Eisenbahnerverbandes erklärte nach einem gefaßten Beschlusse, die vorgenommene geringe Aufbesserung der Kinderzulage trage den bestehenden Teuerungsverhältnissen in keiner Weise Rechnung. Das gelte auch für die in Aussicht stehenden gleichen und ähnlichen Aufbesserungen der Bezüge für die Arbeiter. Der erweiterte Vorstand beauftragte den engeren Vorstand, alle Verhandlungsmöglichkeiten zu erschöpfen, um eine entsprechende Erhöhung der Bezüge herbeizuführen. Sollte dieser Schritt zu keinem Ergebnis führen, so hat der engere Ausschuß mit den übrigen in Betracht kommenden Faktoren in Verbindung zu treten und zum geeigneten Zeitpunkte den Streik zu erklären.

Aus der Schweizer Partei

WTB. Bern, 13. Dez. In der Sonntagssitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „Wer der kommunistischen Partei angehört oder absichtlich ihre gegen die Partei und die Gewerkschaften gerichteten Bestrebungen fördert, ist von der Partei auszuschließen. Gründung von Minderheitsgruppen werden geduldet, solange sie nicht eine die Partei schädigende Tätigkeit ausüben. Hierüber entscheiden die Kantonsvorstände und in letzter Instanz die Geschäftsleitung und der Parteivorstand." — Der Initiativvorschlag betr. eine einmalige Vermögensabgabe wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde der Parteitag geschlossen.

Die Besoldungsvorlage

WTB. Berlin, 13. Dez. Der Besoldungsausschuß der preußischen Landesversammlung, der in der letzten Woche täglich Sitzungen, die teilweise bis in die Nacht hinein dauerten, abgehalten hat, beendigte gestern in einer zehntägigen Sitzung die zweite Lesung der Besoldungsvorlage. Es ist damit sicher, daß die Besoldungsgesetze noch vor Weihnachten verabschiedet werden.

Irland im Kriegszustand mit England

Cork in Flammen

London, 13. Dez. Am Samstag halb 8 Uhr wurde in Cork, der Stadt des Bürgermeisters Swiney, in der Nähe der Kaserne gegen ein Lastauto, das mit 14 Mann englischen Truppen besetzt war, eine Bombe geworfen. Der Wagen wurde zertrümmert, die Insassen teils getötet, teils schwer verletzt. Als Vergeltung steckten die englischen Truppen um 10 Uhr das in der Nähe der Kaserne gelegene Stadtviertel durch Brandbomben an 20 verschiedenen Stellen in Flammen. Bald brannten 50 Häuser, darunter die schönsten Gebäude der Stadt; das Rathaus, die Gemäldegalerie, die Carnegiebibliothek, die Getreidebörse, Hotels und mehrere Handelshäuser wurden eingeäschert. Der Brand dauerte die ganze Nacht hindurch, und bis zum frühen Morgen ertönten die Detonationen der Explosionen und das Knallen der Schüsse.

Der Oberstkomandierende der britischen Truppen in Irland hat eine Kundgebung veröffentlicht, daß Irland sich nunmehr mit der bewaffneten Macht des britischen Reiches im Kriegszustand befindet und daß alle Mordbanden und die, die mit ihnen verkehren und ihnen Nachrichten zukommen lassen, ohne kriegsgerichtliches Verfahren standrechtlich erschossen werden. Artur Griffith, der verhaftete Vizepräsident der „irischen Republik" hat seinerseits eine Botschaft an das irische Volk erlassen.

WTB. London, 13. Dez. Reuter. Nach den letzten Meldungen wird die Zahl der Gebäude, die in Cork durch die Feuersbrunst zerstört wurden, auf 140 geschätzt. Bei der Schießerei in der Nacht wurden zwei Personen getötet, 14 verletzt. Hunderte von Menschen flüchteten in die umliegenden Städte. Der katholische Bischof hat in der Kathedrale feierlich bekannt gemacht, daß er alle an Ueberfällen auf Truppen beteiligten Personen exkommuniziere.

Irland droht Repressalien an

Zürich, 13. Dez. (Privattelegr.) „Daily Mail" meldet aus Dublin: Der Nationalkongreß der irischen Sinnfeiner beschloß gestern einstimmig, die von der britischen Regierung geforderte Waffenablieferung abzulehnen und die Androhung Lloyd Georges, auf Grund des Kriegsrechts die Todesstrafe gegen solche Personen zu verhängen, die mit Waffen angetroffen würden, mit schärfsten Repressalien gegenüber englischen Staatsangehörigen in Irland zu erwidern.

Belagerungszustand in Irland

Dublin, 13. Dez. Die irische Republik beantwortet die Verkündung des Belagerungszustandes in verschiedenen Gebieten von Irland damit, daß sie sich mit allen englischen Streitkräften als im Kriegszustande befindlich betrachtet.

Einstellung des Eisenbahnverkehrs

London, 13. Dez. Im Südwesten von Cork ist der Eisenbahnverkehr ganz eingestellt, da die Beamten teilweise keine englischen Truppen transportieren wollen.

Die vereinigten Kommunisten

Der Vereinigungsparteitag der Altkommunisten mit der linken Unabhängigen Partei zeigt eine bedeutende Wandlung, die im deutschen Kommunismus in den letzten zwei Jahren vor sich gegangen ist. Vor zwei Jahren waren die Kommunisten eine kleine Gruppe, die sich eben von den Unabhängigen losgelöst hatte und die sich berufen glaubte, im nächsten Augenblick in eine große revolutionäre Aktion eintreten zu müssen. Durch die Spaltung der U. S. P. und den Anschluß ihres linken Flügels ist die K. P. D. zwar noch nicht zu einer Massenpartei geworden, aber sie hat immerhin eine Organisation mit einigen hunderttausend Mitgliedern und mehreren Tageszeitungen zu verwalten. Zugleich ist der Glaube an die zweite Revolution, die am nächsten Tage ausbrechen wird, stark abgeflaut. Folge davon ist, daß der Vereinigungsparteitag einen verhältnismäßig ruhigen und sachlichen Verlauf nahm, daß er sich mit Organisationsfragen und einzelnen politischen Problemen beschäftigte, wie der Parteitag jeder andern Partei eben auch.

Auch die K. P. D. hat natürlich schon wieder ihre Rechte und ihre Linke, die Rechte ist am Ruder und die Linke macht Opposition. Dieser Gegensatz zeigte sich ebensowohl bei der Beratung des Organisationsstatuts, wie in der Debatte über das Agrarprogramm. Die Opposition klagt über eine zu starke Macht der Zentrale, sie betrachtete den Versuch, das neue Statut debattelos durchzudrücken, der gegen ihren Widerspruch gelang, als „Schiebung", als „Schurkerei"; sie tobte über Parteibonzen und erklärte zur Geschäftsordnung, was man hier erlebt habe, sei „noch schlimmer als auf den alten sozialistischen Parteitagen". Diese Stimmung läßt nicht darauf schließen, daß die Vereinigung zu einer wirklichen Einigkeit geführt hätte. Tatsächlich ist durch sie die Rechte, die noch nicht alles von der alten sozialistischen Parteischulung vergessen hat, gestärkt worden, die Linke fühlt sich verraten und verkauft, und die K. A. P. D., die im Hintergrunde lauert, wird nicht verfehlen, sich diesen Umstand zunutze zu machen.

Sehr interessant war die Agrardebatte. Nicht, daß in ihr irgend ein neuer ungewöhnlicher Gesichtspunkt zutage getreten wäre. Sie hat aber gezeigt, daß die schöne Selbstsicherheit, die die Kommunisten sonst an den Tag legen, sofort verschwindet, sobald man aufhört, nur mit der großen Phrasenstange im Nebel herumzufahren und beginnt, sich mit Einzelfragen der Wirtschaftspolitik annähernd praktisch zu beschäftigen. Die Debatte, die nach dem Referat Thalheimers einsetzte, zeigte eine völlige Zerfahrenheit. Thalheimer hatte die entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und die unangetastete Erhaltung des Privateigentums der Klein- und Mittelbauern vorgeschlagen. Er mußte sich in der Debatte sagen lassen, daß sein Programm allen kommunistischen Prinzipien hohnspreche. Redner aus Süddeutschland warnten dagegen vor einem allzu radikalen Agrarprogramm und wußten mancherlei an Erfahrungen aus ihrer Heimat zu erzählen, wo die kommunistischen Agitatoren auf dem platten Lande schwerverprügelt würden und wo man sofort zum offenen Lieferstreik übergehen würde, sobald in den Städten Unruhen ausbrächen.

Wie man sieht, verursacht der „antikollektivistische Bauernschädel" auch den Kommunisten heftige Kopfschmerzen. Auch für sie wie für ihre russischen Vorbilder, die Bolschewiki, bleibt das Privateigentum der Bauern ein heißes Eisen, das man lieber nicht anfaßt. Die Redner der Opposition haben daher von ihrem Gesichtspunkt aus schon ganz recht, wenn sie in dem „revolutionären Programm" der vereinigten Kommunistenpartei eine erhebliche Beimischung staatsmännischer Bedenken zu erkennen glauben.

Auch der Kommunismus hat also schon seinen „Revisionismus" im Leibe, und man kann behaupten, daß die Revision der überradikalen Grundsätze ziemlich schnell vor sich geht. Dieser Prozeß kann sich aber natürlich nicht vollziehen, ohne daß die überradikalen Elemente abgestoßen werden und sich am Gegenpol der Entwicklung sammeln. Wenn also dem Spaltungsparteitag von Halle der Vereinigungsparteitag von Berlin gefolgt ist, so läßt sich prophezeien, daß in nicht allzu ferner Zeit irgendwo schon wieder ein neuer Spaltungsparteitag stattfinden wird.

Die Tatsachen sprechen eine so laute Sprache, daß sich selbst ein wesentlicher Teil der kommunistischen Partei ihr nicht entziehen kann. Die Erfahrung hat gezeigt, daß alle Versuche der Kommunisten, ihre Theorien auf gewaltsamem Wege in die Praxis überzuführen, nur zur Stärkung der Reaktion gedient haben. Die kommunistische Partei könnte heute kaum zu einer Aktion schreiten, ohne auseinander zu brechen, zum mindesten würde der einsichtigere Teil der Führer nur widerwillig mitmachen und nach Kräften zu bremsen versuchen, wie das schon anläßlich der blödsinnigen Generalstreikparole bei dem Berliner Elektrizitätsarbeiterstreik deutlich in die Erscheinung getreten ist.

Um so klarer sollte die Arbeiterschaft erkennen, daß auf dem Wege phantastischer Aktionen nichts zu erreichen ist, sondern daß nur die mühsame planmäßige Arbeit, wie sie die Sozialdemokratie betreibt, zum Ziele führen kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Reich und das Volk vor schweren Gefahren

Ohne Zweifel: Wir gehen einer außerordentlich schweren Krise entgegen. Die Verelendung weiter Volksschichten schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die sozialdemokratische „Mißwirtschaft" ist seit dem 6. Juni beendet und seitdem herrscht die Regierung des „Wiederaufbaues", die nicht verhindern konnte, daß die Lage des Reiches heute eine so trostlose ist. Wer heute Gelegenheit hat, eine größere Anzahl deutscher Blätter, ganz gleich, aus welcher Gegend, zu lesen, muß überall dieselben trostlosen Feststellungen machen. Ueberall finden wir die Schilderungen vom Elend und von der Not des Volkes im allgemeinen und der unschuldigen Kinder im besonderen. In derselben Zeitungsnummer aber kann man gleichzeitig nachrechnen, wie hoch die Gewinne einzelner Weniger sind, wenn man die Geschäftsberichte der industriellen Unternehmungen studiert. Ueberall Riesengewinne. Dutzende von Industrieaktien haben fabelhafte Kurse erreicht, die selbst die Zweitausend übersteigen. Während Hunderttausende nicht wissen, wie sie sich gegen den Frost schützen, und wie sie den Hunger bezwingen sollen, wandelt eine kleine Schicht, die es verstanden hat, aus der Not Geld zu machen, in den kostbarsten Pelzen durchs Leben und ißt und trinkt, was das Herz begehrt.

Daß solche Zustände die Hungernden zur Verzweiflung treiben müssen, ist nicht verwunderlich. Die monatelange Arbeitslosigkeit, ohne Aussicht auf eine Beschäftigung in der nächsten Zeit und das Gefühl, daß das Elend immer noch größer wird, schafft eine Stimmung, die außerordentlich gefahrdrohend ist. Die bestehende Beamtenkrise ist das erste Zeichen.

Wie die Regierung gegenüber den Arbeitern und jetzt erst wieder gegenüber den Beamten ihren Machtstandpunkt herausgekehrt hat, so **muß sie es jetzt in der Stunde höchster Gefahr auch gegenüber der anderen Klasse tun. Warum zögert man immer noch mit der Einziehung des Reichsnotopfers Warum scheut man sich immer noch, gegen die Großgrundbesitzer und die Bauern, die nicht ihre Pflicht erfüllen, energisch einzuschreiten.** Das Kapital versucht immer wieder seine Gewinne so zu verschleiern und so anzulegen, daß sie von der Steuer nicht erfaßt werden können, während man jedem Lohn- und Gehaltsempfänder an Zahlundstage von seinem kärglichen Gehalt prompt 10 Prozent und mehr Steuern abzieht. Ungeheure Mengen Getreide, Kartoffeln usw. werden zurückgehalten, an das Vieh verfüttert oder ins Ausland verschoben, um dann als teure Auslandslebensmittel den deutschen Konsumenten vorgesetzt zu werden. Mit dem Fleisch ist es ähnlich. Alle Läden sind voll davon, aber nur wenige sind in der Lage zu kaufen. Das geht nun schon eine ganze Reihe von Monaten so. Die einen leben in Saus und Braus, die andern darben. Mit bewunderungswürdiger Geduld hat das Volk bisher alles getragen. Aber die Regierung soll sich gesagt sein lassen, daß jede Geduld ein Ende hat und daß es nicht mehr allzulange dauern wird, bis auch die des deutschen Volkes zerreißt. Ereignisse aus längst vergessenen unseligen Revolutionstagen werden dann wahrscheinlich ihre Wiederholund finden und kein Mensch weiß, was daraus werden wird. Nur das eine ist sicher: unser Land und unser Volk profitieren nicht dabei. Vor diesem traurigen Ende werden wir nicht bewahrt, wenn nicht endlich die Regierung dazu übergeht, sich mehr wie bisher von den Interessen der Allgemeinheit und nicht von denen einer bestimmten Klasse oder Kaste beeinflussen zu lassen.

Ueber den Staatsbankerott

Die Geschichte ist zwar nach sozialistischer Auffassung eine ständige Weiterentwicklung auf der jeweiligen ökonomischen Grundlage, wo aber in den verschiedenen Geschichtsepochen diese wirtschaftliche Grundlage ähnliche Formen zeigt, da findet sich auch in den politischen Gestaltungen eine mitunter überraschende Uebereinstimmung. Im Müller-Verlag München hat **E. Borchardt** soeben ein Buch **„Mirabeau"** herausgegeben, in dem wir die Reden, die der große Staatsmann in den Tagen des Juni bis Oktober 1789 hielt, lesen. Seine Ausführungen beschäftigen sich in erster Linie mit der trostlosen Gestaltung der französischen Staatsfinanzen, die auf einen Bankerott zusteuern. Es war im Parlament ein Antrag eingebracht worden, der verlangte, daß alle Bürger zur Tragung der Steuern herangezogen **und alle Güter unterschiedslos belastet** würden. Hiergegen findet Mirabeau die folgenden auch für unsere Zeit nur zu berechtigten Einwendungen:

„Die Steuern können nicht gleichmäßig von allen Bürgern getragen werden, denn nicht alle Bürger besitzen dieselben Mittel, dieselben Fähigkeiten, und sind infolgedessen nicht verpflichtet, gleich den anderen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sache beizubtragen. Alles, was man verlangen kann, ist, daß sie ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend besteuert werden. Dann gibt es noch jene besitzlose Bürgerklasse, die nur ein Existenzminimum hat und infolgedessen völlig steuerfrei sein muß."

In jenen Tagen schwillt in Frankreich — ganz wie bei uns — die Notenflut in ungeheurer Weise an, und die Schulden drohen den Staat zu verschlingen. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 1. Oktober 1789 prägt Mirabeau das Wort: **„In jeder Beziehung tastet jedes Papiergeld das Vertrauen und die nationale Freiheit an; sie ist die umlaufende Pest . . ."**

Zur Beseitigung der Steuerpflicht, die man also auch schon damals kannte, und zur **Verhütung des Staatsbankerotts** schlägt Mirabeau folgendes Mittel vor:

„Ich werde zu jenen sagen, die sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, den öffentlichen Verpflichtungen nicht nachzukommen aus Furcht vor übertriebenen Opfern, aus Furcht vor ungeheuren Steuern: **Ist der Bankerott nicht die grausamste, ungerechteste und ungleichmäßigste alle Steuern? . . .** Meine Freunde, hören Sie ein Wort, ein einziges Wort! Zwei Jahrhunderte Unterschlagungen und Räubereien haben den Abgrund vertieft, der das Königreich verschlingen wird. Dieser Abgrund muß ausgefüllt werden. Hier ist eine Liste der französischen Besitzer. Wählen Sie unter den Reichsten, um wenige Bürger zu opfern, aber wählen Sie! Denn muß nicht eine kleine Anzahl vernichtet werden, um die Volksmassen zu retten."

Mirabeaus Hoffnung auf eine Gesundung der Staatsbilanzen erfüllte sich nicht. Die Verschuldung nahm einen immer größeren Umfang an. Die französische Revolution, deren Charakter als Revolution nach den blutigen Unruhen in Paris und Versailles namentlich von Mirabeau geleugnet wurde, nahm schnell einen Verlauf, der zur Schreckensherrschaft führte, bis der Diktator Napoleon der Freiheitsbewegung des dritten Standes ein blutiges Ende bereitet.

Die große Getreideverschiebungsaffäre

Die „Leipziger Zeitung" erfährt zu der Sache: Es handelt sich um ein ganz groß angelegtes Unternehmen gegen den Getreidegroßhandel, aber nicht nur in Sachsen, sondern in ganz Deutschland. Ihren Ursprung hatte die Sache in Freiberg i. S. genommen. Gegen eine Firma in Freiberg wurde von kommunistischer Seite zuerst eine Anklage wegen Vergehens gegen die Bestimmungen über den Getreidehandel erhoben und an diese schloß sich eine Anzeige eines ehemaligen Angestellten der Firma wegen Wuchers. Der Inhaber der Firma und sein Prokurist wurden im August ds. Js. verhaftet und sitzen seit dieser Zeit in Untersuchungshaft. Die Staatsanwaltschaft stellte alle Geschäftsverbindungen der Firma fest, und da diese einen außerordentlich großen Umfang hatten, denn die Firma arbeitet fast mit dem gesamten Getreidegroßhandel Deutschlands, ergab sich, daß nach und nach fast sämtliche deutschen Firmen in die Untersuchung noch einbezogen wurden. Man hat sich dabei nicht an die Firmen gewandt sondern eine Geheimaktion eingeleitet, die mit einem Schlage das ganze Material zutage fördern sollte. Die Sache war so groß angelegt, daß in ganz Sachsen kaum ein Mensch, der mit dem Getreidehandel zu tun hatte, fortgelassen wurde, und auch im übrigen Deutschland, in Berlin, Norddeutschland und Bayern hat man diese Aktion eingeleitet und durchgeführt. Man ist so systematisch vorgegangen, daß man bei Firmen mit einem Inhaber vier Beamte, bei solchen mit zweien sechs, bei solchen mit drei Inhabern acht Beamte in Bewegung gesetzt hat, und zwar so daß immer gleichzeitig zwei Beamte in der Wohnung der betreffenden Inhaber und zwei im Geschäft waren. Das Haus einer Aktiengesellschaft in Chemnitz wurde von 16 Beamten besetzt. In Dresden hat man die Firmeninhaber zwei Tage in Haft behalten und sie dann wieder freilassen müssen. In Leipzig wurden 10 Leute verhaftet, die gegen Kaution, und zwar in Beträgen von 100 000 bis 500 000 M, wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Aufregung im Getreidehandel ist außerordentlich groß und es herrscht Totenstille am Markt, denn kein Mensch mag mehr Geschäfte machen. Die Aufkäufer der Reichsgetreidestelle sind zu dem Entschluß gekommen, nicht mehr zu kaufen, um sich nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu bringen.

Die Sache hat auch, wie erklärt wird, einen politischen Hintergrund, der von linksradikaler Seite ausgeht.

Von anderer Seite wird gemeldet: Die Verhaftungen wurden veranlaßt durch den **Verdacht von außerordentlichen Schiebungen von Lebensmitteln und insbesondere von Hafer ins Ausland.** Die Vorgänge liegen schon einige Zeit zurück, und es liegt umfangreiches Material zu der Angelegenheit vor. Die Fäden laufen bei dem ehemaligen Getreideeinkaufskommissionär für den Kommunalverband Freiberg i. S., Wartner zusammen, der sich in Untersuchungshaft befindet. Die Massenverhaftungen sollen erfolgt sein, nicht, weil Belastungsmaterial gegen die Firmen vorliegt, sondern um jedem Verschleierungsversuch von vornherein vorzubeugen. Die ganze Angelegenheit, die sich heute noch nicht übersehen läßt, dürfte noch weite Kreise ziehen.

Das nennt sich Gerechtigkeit!

Ein Mensch wird ermordet, die Täter werden ergriffen, sie gestehen ihre Tat ein und — werden freigesprochen. Ist so etwas möglich? Ja, es ist möglich. Hatten wir vor der Revolution eine Klassenjustiz, so ist nach der Revolution eine **Parteijustiz im allerübelsten und reaktionärsten Sinne** daraus geworden.

In den Kapp-Tagen wurde der Landarbeiter Paul Jahnke aus Hungerstorf bei Grevesmühlen von Zeitfreiwilligen ermordet. Kein Grund, kein Anlaß lag zu der Tat vor. Zwar haben auch hier die Täter zuerst sich auf den berühmten „Fluchtversuch" herauszureden versucht, aber sie haben diese Ausrede fallen lassen. Er war auf die Denunziation seines Arbeitgebers, eines Herrn von Puttkamer, von einer Zeitfreiwilligenstreife verhaftet worden. Der noble Junker, der die Zeitfreiwilligen ausgiebig mit Wein und Zigarren traktierte, verfehlte nicht, sie besonders gegen Jahnke aufzuhetzen, den er als gefährlichen Unruhestifter schilderte. In Wirklichkeit war es die Rache des Junkers dafür, daß Jahnke sich gewerkschaftlich und politisch betätigte.

Die **Zeitfreiwilligen, alles Söhne „besserer" Familien,** beschlossen daraufhin, Jahnke um die Ecke zu bringen. Er wurde nach den üblichen militärischen Martern auf einen Wagen geladen, um nach Rakesmühlen gebracht zu werden. Unterwegs aber schleppte man ihn in eine Tiefgrube und dort wurde er erschossen.

Der Haupttäter, der die tödlichen Schüsse abgab, ein gewisser Harringhausen, ist flüchtig. Die andern hatten sich jetzt vor dem Schwurgericht Schwerin wegen Beihilfe zu verantworten. Wären es Spartakisten gewesen, die irgend einen Offizier ermordet hätten, so wäre jedem, der auch nur dabei gestanden hatte, langjährige Zuchthausstrafe sicher gewesen. In diesem Falle aber suchten die Angeklagten sich herauszureden, indem sie die Schuld auf Harringhausen schoben.

Eine sorgfältig gesiebte Geschworenenbank, auf der kein Arbeiter saß, und zu der die Verteidiger der Angeklagten alle linksgerichteten Personen abgelehnt hatten, sprach die drei Anklagten, den Studenten Thormann, den Wirtschafter Wegner und den Ingenieur Dieckmann frei. Geschworene brauchen ihr Votum nicht zu begründen. Es kann ihnen daher niemand die Motive nachweisen, aus denen sie gehandelt haben. Aber es wird sehr schwer, als Motiv dieses Freispruchs Liebe zur Gerechtigkeit anzunehmen. Auffällig war schließlich noch, daß die Staatsanwaltschaft den wichtigsten Belastungszeugen, einen zweiten mit Jahnke zusammen verhafteten Arbeiter Namens Bode nicht geladen hatte.

Badische Politik

Die gewerbsmäßige Hetze der Deutschnationalen

Mangels positiver Beiträge zum Wiederaufbau Deutschlands überbieten sich die Deutschnationalen, also gerade jene Männer, die unser Volk ins Unglück stürzten, in einer wüsten Hetze gegen alle jene, die sich bemühen, Deutschland wieder aufzurichten. Keine Persönlichkeit, keine Einrichtung ist bewahrt davor, von diesen merkwürdigen Patrioten in den Kot gezogen zu werden, wobei allerdings, neben den Sozialdemokraten, Herrn Erzberger vom Zentrum die meisten Sturmangriffe gelten. Nun sind aber gegenwärtig weder Sozialdemokraten noch Herr Erzberger in der Regierung, sondern eine andere Koalition bemüht sich, die Konkursmasse der Ludendorff-Tirpitz-Reventlow weiter zu verwalten, was allerdings die Deutschnationalen nicht hindert, in gleicher Weise und in gleicher Form weiterzuhetzen — eine Erscheinung, die ihnen manchmal, wie jetzt der „Süddeutschen Zeitung", einen dummen Streich spielt.

So schnepperte die „Süddeutsche Zeitung" der ostelbischen Junker dieser Tage mit Bemerkungen wie „wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand dazu, sagen sich unsere Futterkrippenpolitiker, nehmen also jedes Amt an und regieren darauf los", um als Trumpf schließlich auszuspielen: „Allein im Bereich des Verkehrsministeriums werden heute über zwei Milliarden Mark jährlich für überzählige Beamte und Arbeiter ausgegeben, für die keine volle Beschäftigung da ist".

Nach diesem Vorstoß geegn das Reichsverkehrsministerium werden die Leser des deutschnationalen Blattes, deren politische

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

„Gut, hier habt Ihr meine Hand, was ich tun muß, werde ich nicht ablehnen, leichtsinnig will ich mich nicht aussetzen; aber auch Ihr, Vater, könntet dies geloben."

„Schon gut, laß das jetzt. Wenn ich etwa morgen totgeschossen werden sollte, so gilt mein letzter Wille, den ich beim Herzog niedergelegt habe; Lichtenstein geht auf dich über, du wirst damit belehnt werden. Mein Name stirbt hierzulande mit mir, möge der deinige desto länger tönen."

Der junge Mann war von diesen Reden schmerzlich bewegt; er wollte antworten, als eine bekannte Stimme seinen Namen rief. Es war der Herzog, der nach ihm verlangte. Er drückte Mariens Vater die Hand und ritt dann schnell zu Ulerich von Württemberg.

„Guten Morgen, Sturmfeder!" sprach dieser, indem seine Stirne sich etwas aufheiterte. „Ich sag' guten Morgen, denn die Hähne krähen dort unten in dem Dorf. Was macht dein Weib? Hat sie gejammert als du wegrittst?"

„Sie hat geweint," antwortete Georg; „aber sie hat nicht mit einem Wort geklagt."

„Das sieht ihr gleich; bei Sankt Hubertus, Wir haben selten eine mutigere Frau gesehen. Wenn nur die Nacht nicht so finster wäre, daß ich recht in deine Augen sehen könnte, ob du zum Kampf gestimmt bist und Lust hast, mit den Bündlern anzubinden?"

„Sprecht, wohin ich reiten soll; mitten drauf soll es gehen im Galopp. Glauben Euer Durchlaucht, ich habe in meinem kurzen Ehestand so ganz vergessen, was ich von Euch erlernte, daß man in Glück und Unglück den Mut nicht sinken lassen dürfe?"

„Hast recht: Impavidum ferient ruinae. Wir haben es auch gar nicht anders von unserem getreuen Bannerträger erwartet. Heute trägt meine Fahne ein anderer, denn dich gabe ich zu etwas Wichtigerem bestimmt. Du nimmst diese hundertundsechzig Reiter, die hier zunächst ziehen, läßt dir von einem den Weg zeigen und reitest Trab gerade auf Untertürkheim zu. Es ist möglich, daß der Weg nicht ganz frei ist, daß vielleicht die von Eßlingen schon herabgezogen sind, uns den Paß zu versperren; was willst du tun, wenn es sich so verhält?"

„Nun, ich werfe mich in Gottes Namen mit meinen hundertundsechzig Pferden auf sie und hau' mich durch, wenn es kein Heer ist. Sind sie zu stark, so decke ich den Weg, bis Ihr mit dem Zug heran seid."

„Recht gut gesagt, gesprochen wie ein tapferer Degen, und haust du so gut auf sie, wie auf mich bei Lichtenstein, so schlägst du dich durch sechshundert Bündler durch. Die Leute, die ich dir gebe, sind gut. Es sind die Fletscher, Sattler und Waffenschmiede von Stuttgart und den anderen Städten. Ich kenne sie aus manchem Kampf, sie sind wacker und hauen einen Schädel bis aufs Brustbein durch. Das Schwert in der Faust, reiten sie dir in die Hölle, wenn sie dir einmal zugetan sind, und wen sie einmal ans Hirn getroffen haben, der braucht keinen Arzt mehr auf dieser Welt. Das sind die echten Schwabenstreiche."

„Und bei Untertürkheim soll ich mich aufstellen?"

„Dort trifft du auf einer Anhöhe die Landsknechte unter Georg von Hewen und Schweinsberg. Die Losung ist: Ulerikus für immer. Den beiden Herren sagst du, sie sollen sich halten bis fünf Uhr; ehe der Tag aufgeht, sei ich mit sechstausend Mann bei ihnen, und dann wollen wir den Bund erwarten. Gehab' dich wohl, Georg."

Der junge Mann erwiderte den Gruß, indem er sich ehrerbietig neigte; er ritt an die Spitze der tapferen Reiter und trabte mit ihnen das Tal hinauf. Es waren kräftige Gestalten, mit breiten Schultern und starken Armen; unter den Sturmhauben hervor blickten ihn mutige Augen und breite ehrliche Gesichter freundlich an; er fühlte sich ehrenvoll ausgezeichnet, eine solche Schar zu führen. Man näherte sich dem Fuß des Rotenberges, auf dessen Gipfel das Stammschloß von Württemberg weit über das schöne Neckartal hinsah. Es war vom Sternenschimmer matt erhellt und Georg konnte seine Formen nicht deutlich unterscheiden, aber dennoch blickte er immer wieder nach diesen Türmen und Mauern hinauf; er erinnerte sich jener Nacht, wo Ulerich in der Höhle mit Wehmut von der Burg seiner Väter sprach, von welcher er sonst auf ein schönes Land voll Obst, Wein und Frucht hinabgeschaut und dies alles sein genannt hatte. Er versank in Gedanken über das unglückliche Schicksal dieses Fürsten, das ihm aufs neue den Besitz des schönen Landes streitig zu machen schien; er dachte nach über die sonderbare Mischung seines Charakters, wie hier wahrhafte Größ oft durch Zorn, Trotz und unbeugsamen Stolz entweiht sei.

„Was Ihr dort unten unterscheiden könnet zwischen den beiden Bäumen," unterbrach ihn der Reiter, welcher ihm den Weg zeigte, „ist die Turmspitze von Untertürkheim. Es geht jetzt wieder etwas ebener, und wenn wir Trab reiten, können wir bald dort sein."

Der junge Mann trieb sein Pferd an, der ganze Zug folgte seinem Beispiel, und bald waren sie im Angesicht dieses Dorfes. Hier war eine doppelte Linie von Landsknechten aufgestellt, welche ihnen drohend die Hellebarden entgegenstreckten. An vielen Punkten sah man den rötlichen Schimmer glühender Lunten, die wie Scheinwürmchen durch die Nacht funkelten.

„Halt, wer da" rief eine tiefe Stimme aus ihren Reihen. „Gebt die Losung!"

„Ulerikus für immer," rief Georg von Sturmfeder. „Wer seid Ihr?"

„Gut Freund!" rief Marx Stumpf von Schweinsberg, indem er aus den Reihen der Landsknechte heraus und auf den jungen Mann zuritt. „Guten Morgen, Georg; Ihr habt lange auf Euch warten lassen, schon die ganze Nacht sind wir auf den Beinen und harren sehnlich auf Verstärkung, denn dort drüben im Wald sieht es nicht geheuer aus, und wenn Frondsberg den Vorteil verstanden hätte, wären wir schon längst übermannt."

„Der Herzog zieht mit sechstausend Mann heran," erwiderte Sturmfeder, „längstens in zwei Stunden muß er da sein."

„Sechstausend, sagst du? Bei Sankt Nepomuk, das ist nicht genug; wir sind zu dritthalbtausend, das macht zusammen gegen neuntausend. Weißt du, daß sie über zwanzigtausend stark sind, die Bündischen? Wie viel Geschütz bringt er mit?"

„Ich weiß nicht; es wurde erst nachgeführt, als wir ausritten."

„Komm, laß die Reiter absitzen und ruhen," sagte Marx Stumpf; „sie werden heute Arbeit genug bekommen."

Die Reiter saßen ab und lagerten sich; auch die Landsknechte lösten ihre Reihen auf und stellten nur starke Posten auf den Höhen und am Neckar auf. Marx Stumpf besichtigte alle Anstalten und Georg legte sich, in seinen Mantel gehüllt, nieder, um noch einige Stunden zu ruhen. Die Stille der Nacht, nur durch den eintönigen Ruf der Wachen unterbrochen, senkte ihn bald in einen Schlummer, der seine Seele weit hinweg über Krieg und Schlachten in die Arme seines Weibes entführte.

(Fortsetzung folgt.)

Reise seiner Zeit in der Ubootfrage zum Schaden Deutschlands sich nur zu sehr im negativen Sinne bekundete, ziemlich sicherlich in den Glauben versetzt, an der Spitze des Reichsverkehrsministeriums sitzt irgend ein „unfähiger Gewerkschaftssekretär" oder „Nurredner" der von Verkehrsfragen keine Ahnung hat, bestenfalls, ein subalterner Verkehrsbeamter, der den wirtschaftlichen Grundfragen verständnislos gegenübersteht, so daß es kein Wunder sei, wenn die Dinge nicht klappen.

Wie liegen jedoch gegenüber dieser entstellenden Tendenz in Wirklichkeit die Tatsachen? **An der Spitze des Reichsverkehrsministerium** steht einer der von den **Deutschnationalen** so gepriesenen Männer des alten deutschen Verwaltungssystems, ein **General**, der, einer der tüchtigsten Köpfe des alten deutschen Generalstabs, als **Chef des Feldeisenbahnwesens** sich als Meister der Verkehrstechnik erwies, nämlich der bekannte **General Gröner als Reichsverkehrsminister.**

Indem also die „Süddeutsche Zeitung" der ostelbischen Junker, denen allerdings vielleicht dieser süddeutsche General ein Dorn im Auge sein mag, die derzeitige Verwaltung des Reichsverkehrsministeriums, also einen alten General bekrittelt, lernt der objektive Leser einsehen, daß eben **auch ein alter General nichts anderes machen kann als andere parlamentarische Minister**, nämlich in langen Jahren aufbauen, was die furchtbare Zerstörertätigkeit der Alldeutschen in den Kriegsjahren kaput schlug. Im übrigen aber zeigt gerade dieser Vorgang, bei dem sich die ganze Lächerlichkeit der deutschnationalen Hetzpolitik offenbart, indem sie diesmal in der Eile einen Mann ihres eigenen Rezeptes verlästert, daß für sie Stoff, Inhalt und Richtigkeit ihrer gewerbsmäßigen Hetze nebensächlich ist, sondern daß es ihr nur darauf ankommt, täglich einen Kübel Unrat über die führenden Männer der deutschen Republik zu leeren.

Minister Remmele gegen die widerspenstigen Mühlenbesitzer

Wir teilten gestern mit, daß der Minister des Innern, Genosse Remmele, ganz energisch gegen die Mühlenbesitzer vorzugehen entschlossen ist, die ihre Mühlen geschlossen haben, weil ihrer Schwarzmüllerei entgegengetreten worden ist. Erfreulicher- und richtigerweise haben dabei die Mühlenarbeiter dem Minister tatkräftige Unterstützung zugesagt. Wo das öffentliche Interesse es erfordert, werden die von den widerspenstigen Besitzern geschlossenen Mühlen einfach von den Mühlenarbeitern unter Zustimmung des Ministers in Betrieb gesetzt, wobei die Kommunalverbände die geöffneten Mühlen auf eigene Rechnung betreiben sollen. Es sei bemerkt, daß keineswegs alle Mühlenbesitzer den Streik ihrer Berufskollegen mitmachen. Wir begrüßen es, daß der Minister des Innern sich zu dem erwähnten Vorgehen entschlossen hat. Stellen die widerspenstigen Mühlenbesitzer ihr wucherisches Profitinteresse auch inmitten der jetzigen so schweren Zeit höher als die Rücksicht auf das Gemeinwohl, so muß eben gegen sie eingeschritten werden.

•

Unentwegt und schamlos setzen die Herren Müller ihr verbrecherisches Treiben fort. Am Samstag fanden sich in Heidelberg die Herrschaften vom badischen Müllerbund zusammen, zu denen sich auch Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen Unterbadens gesellten. In einer Entschließung wurde der übliche Wunschzettel, dessen Hauptmerkmal Eigennutz und Habgier ist, aufgestellt. Es wird darin die sofortige Niederschlagung der Strafverfahren gegen die badischen Müller, weiter für die ihrem Lieferungssoll genügenden Landwirte die sofortige Ausstellung von Freischeinen zur Vermahlung des restlichen Getreidebestandes für den eigenen Haushalt verlangt, ferner die sofortige Niederschlagung des Verfahrens der Staatsanwaltschaft gegen die Beamten und Führer des badischen Bauernverbandes wegen Verweigerung der Wirtschaftsflächenangabe und endlich wurde noch die Aufhebung der Zwangswirtschaft für das nächste Wirtschaftsjahr verlangt. Am Schlusse der Versammlung wurde eine Abordnung aus den Kreisen des Müllerbundes, des Bauernverbandes Unterbaden und anderer landwirtschaftlicher Organisationen gewählt, die die vorstehend mitgeteilten Beschlüsse der Regierung vortragen soll.

Die beste Antwort auf diese unterbadischen Unverschämtheiten und Zudringlichkeiten wäre ein kräftiger Hausknecht im Ministerium, der die Deputation mit samt ihren Beschlüssen x tempo auf den Schloßplatz befördern würde.

Es lebe der Großherzog!

d. Wie an verschiedenen amtlichen Instanzen die veränderte Staatsform von der Monarchie zur Republik ignoriert wird und in welch dumm-dreister Form einige reaktionäre Gernegröße in amtlicher Eigenschaft sich ihrer Gesinnung auch bei amtlichen Handlungen zeigen, haben wir schon oft Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen. Ein Fall von besonderer Dreistigkeit ereignete sich am Amtsgericht in Heidelberg. Erhielt da die Tage ein Mann folgende Ladung:

In der usw. gegen usw. werden Sie im Auftrage des Großherzoglichen Amtsgerichts hierselbst, unter Mitteilung des Beschlusses des Großherzoglichen Amtsgerichts Heidelberg vom heutigen über die Eröffnung des Hauptverfahrens zur Hauptverhandlung . . . vor das Großherzogliche Schöffengericht Heidelberg unter der Warnung geladen, daß im Falle unentschuldigten Ausbleibens Ihre Verhaftung oder Vorführung erfolgen wird.

Heidelberg, den 27. 11. 1920.
Runz
Gerichtsschreiber des Großherzoglichen Amtsgerichts.
(Stempel.)
Großh. Amtsgericht Heidelberg.

Der Geladene will nun den Weisungen des Großherzoglichen Amtsgerichts nicht nachkommen und hat nunmehr an das Amtsgericht Heidelberg folgenden Brief gerichtet:

An das
Amtsgericht
Heidelberg.

Unterm 4. d. M. wurde mir eine Ladung vom Großherzoglichen Amtsgericht, unterzeichnet vom Großherzoglichen Gerichtsschreiber Runz, für einen Termin des Großherzoglichen Schöffengerichts am 28. 12. zugestellt.

Ich frage hiermit beim Amtsgericht an, ob ich der Ladung des Großherzoglichen Gerichtsschreibers vom Großherzoglichen Amtsgericht an das Großherzogliche Schöffengericht Folge leisten muß, da meines Wissens die Großherzoglichen Gerichte keine Rechtskraft mehr haben.

Hochachtungsvoll
(Name).

Die Antwort wollen wir abwarten. Immherin ist der Vorgang recht interessant. Dem badischen Justizminister und Staatspräsidenten möchten wir aber die Frage vorlegen, ob er gewillt ist, endlich dafür zu sorgen, daß seine Beamten die Staatsform respektieren, die sich das Volk gegeben hat. Er ist der oberste Beamte in der Republik, kann er zugeben, daß auch jede Schreiberseele im Staatsdienst denselben Staat verhonkeln darf?

Was wäre im alten System einem Beamten getan worden, wenn er das „Kaiserliche", „Königliche", „Großherzogliche" vergessen hätte???

Beim Wasser- und Straßenbau

haben sich im Nachtragsetat gegenüber dem Hauptvoranschlag eine Reihe Aenderungen ergeben. Verschiedene Herstellungen mußten wegen der außerordentlichen Preissteigerungen zurückgestellt werden, während sich bei anderen Mehrbedarfsnachforderungen ergeben haben. U. a. werden inkl. der bereits genehmigten Beträge angefordert für Instandsetzung der Wutachbauten zum Schutze der Landstraße bei Achdorf 50 000 M; zur Verbesserung der Landstraße in Schönau i. W. 197000 M; zur Verbesserung der Landstraße bei Adelsheim 114 000 M; zur Verlegung der Landstraße beim Kirschgachhäuserhof 22 000 M; zur Instandsetzung der Kinzigbrücke bei Kehl 27 000 M.

Zu Wiederherstellungen der durch das Hochwasser vom Dezember 1919 und Januar 1920 beschädigten Landstraßen und Bauten sind 4 462 000 M ausgeworfen, wobei zur Begründung gesagt wird: Die Hochwasserkatastrophen, welche im letzten Drittel des Monats Dezember 1919 und um die Mitte des Monats Januar 1920 in Baden eingetreten sind, haben trotz der Anstrengungen der Uferanwohner, der Wasserwehren, der Gemeinde- und der Staatsbehörden an den Landstraßen und Wasserläufen erhebliche Zerstörungen angerichtet. Namentlich sind die Kreisgebiete Waldshut, Freiburg, Offenburg und Karlsruhe davon betroffen worden. Die Sicherungs- und Wiederherstellungsarbeiten wurden der Dringlichkeit wegen sofort eingeleitet und sind in vollem Gang. Der Aufwand für Wiederherstellung der beschädigten Landstraßen mit 800 000 M kommt voll zur Anforderung, wobei ¼ des Gesamtaufwandes als Gemeindebeiträge mit 200 000 M in Einnahme gestellt werden. Der Aufwand für Wiederherstellung an den flußbaulichen Anlagen des Rheins, des Neckars und an den Schwarzwaldflüssen — soweit diese im Flußbauverband sich befinden — sowie an der Wasserstraße des Neckars ist zu etwa 6 054 000 M veranschlagt. Die flußbaulichen Arbeiten können wegen der Beschränkung, denen die Bautätigkeit durch die Schwierigkeit der Baustoffbeschaffung und durch den hemmenden Einfluß der Witterung und der Wasserstände unterworfen ist, im laufenden Rechnungsjahr nur zum Teil ausgeführt werden, daher werden hier nur 3 662 000 M angefordert. Die Beiträge, welche die beteiligten Gemeinden zu leisten haben, werden in den Staatsvoranschlag für 1921 eingestellt.

Zur Ausbesserung von Hochwasserschäden an der Wutach, herrührend aus dem Hochwasser vom Dezember 1918 werden 100 000 M angefordert; aus dem gleichen Grunde für die Hochwasserschäden an der Schlücht 120 000 M. Zur Rheinregulierung zwischen Sondernheim und Straßburg sind 860 000 M ausgesetzt. Der Staatsbeitrag an Kreise, Gemeinden, Körperschaften und Private zu den Wiederherstellungskosten der Hochwasserschäden sind in Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 19. Februar 1920 500 000 M ausgesetzt. Als Beihilfe an die Gemeinde Schlageten zur Herstellung des Uferschutzes werden 277 000 M angefordert. Die Kosten für bauliche Veränderungen des früheren Korpsbekleidungsamtes in Karlsruhe zur Unterbringung der Landeswetterwarte sollen M 28 000 betragen. Als weitere Beteiligung des Staates an der Gesellschaft „Badische Torfgewinnung G. m. b. H." sind 2 500 000 M vorgesehen.

Aus der Partei

Erfreuliche Fortschritte. Der Sozialdemokratische Verein Groß-Frankfurt hat in den letzten Wochen 1528 neue Mitglieder gewonnen, darunter über 900 in der „Roten Woche", sodaß er am Schluß des Quartals über einen erfreulichen Mitgliederzuwachs berichten kann.

b. Bischweier, 10. Dez. In dem am 8. d. M. stattgefundenen Vortragsabend sprach Genosse Trinks-Karlsruhe über die neue Reichsverfassung. In eingehender, leichtverständlicher Weise behandelte der Redner die einzelnen Paragraphen der neuen Verfassung. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. In der Diskussion stellten einzelne Genossen verschiedene Anfragen, die Genosse Trinks in seinem Schlußwort beantwortete. Der Vortrag hätte eine bessere Beteiligung von seiten der Genossen und der Arbeiterschaft verdient.

Soziale Rundschau

Arbeitgebertum und das notleidende Kind. Von Offenburg wird uns geschrieben, daß die Glasplakatefabrik ihre Arbeiter aufforderte, Ueberstunden zu machen für das notleidende Kind. Die Arbeiter sind darüber sehr unwillig, denn sie wissen nur zu genau, daß die Firma in der Oeffentlichkeit stets mit ihrer Opferwilligkeit prunkt, die sie aber in Wirklichkeit sehr billig zu stehen kommt, da sie sie auf die Arbeiter abwälzt. Auch einige Bedienstete glauben sich für die Zumutung an die Arbeiter, täglich eine Ueberstunde für diese Sache zu machen, ins Zeug legen zu müssen. Diese Herren mögen tun soviel als in ihren Kräften steht, aber die Bevormundung der Arbeiter müssen diese sich aufs schärfste verbitten. Auch ist die Firma reich genug, daß ein paar tausend Mark ihr nichts schaden würden.

Eine Landesversammlung der badischen Mieterschutzvereine fand am Sonntag in der „Schwane" in Durlach statt, von 18 im Lande zurzeit bestehenden Mieterschutzvereinen waren 8 durch 14 Delegierte vertreten. Es wurde die Gründung eines Landesverbandes beschlossen und der Vorsitzende des Mannheimer Vereins, Herr Hauptlehrer Kamm zum Vorsitzenden des Verbandes bestimmt. Alle Zuschriften sind an dessen Andresse: Mannheim, Lange Rötterstr. 44, zu richten. Nachmittags 4 Uhr sprach dann Herr Kamm in einer gut besuchten Mieterversammlung im Lammsaale über: Die Höchstmietenverordnung in Preußen und über das geplante Mietsteuergesetz. Ueber den Verlauf der Versammlung werden wir noch berichten.

Gemeindepolitik

Welschneureut, 9. Dez. Von Herrn Gemeinderat Petterle erhalten wir auf den in Nr. 286 vom 8. Dezember veröffentlichten Artikel, betreffend Ausbildung von Hebammen, folgende Entgegnung: „Offenbar ist der Verfasser jener Zeilen schlecht unterrichtet oder will dies auch gar nicht sein. Der Gemeinderat, der den erwähnten Beschluß einstimmig faßte, war sich dabei wohl bewußt, daß er dies im Sinne der überwiegenden Mehrheit der Einwohnerschaft tat. Daß dadurch die eigennützigen Wünsche einer kleinen Minderheit nicht erfüllt werden konnten, mag ja wohl für diese schmerzlich sein, war aber nicht zu vermeiden. Was in dieser Angelegenheit gegen den Gemeinderat schon alles geleistet wurde — von anonymen Karten an alle Behörden bis zu dem besprochenen Artikel — spottet jeder Beschreibung. Wenn übrigens eine Witwe, die ohne jegliche Rente sich ihren und ihrer Kinder Lebensunterhalt tagtäglich durch Waschen und Putzen in fremden Häusern sucht, als in guten Verhältnissen lebend bezeichnet wird, so beweist das wohl zur Genüge, daß es dem Artikelschreiber an sozialem Verständnis mangelt." — Unser Gewährsmann wird sich wohl zu dieser Entgegnung äußern.

Mannheim, 12. Dez. Der Stadtrat hat beschlossen, beim Bürgerausschuß zu beantragen, daß die reichssteuerfrei belassenen Einkommensteile alleinstehender Pflichtiger bei einem Steuereinkommen von 8000 M ab in voller Höhe jene der Pflichtigen mit Ehefrau beim Einkommen von 17 000 in hälftigem Betrage und diejenigen der Pflichtigen mit Ehefrau und Kin-

Im Taumel*)

Von Henri Barbusse.

Der Krieg hat Reichtum im Gefolge, genau wie die Lüge: das ist ja seine natürliche Daseinsberechtigung. Wie soll man den Profit ermessen, der in allen Ländern aus Schmerz und Tod der einen und aus dem Ruin der andern sproß? Man sprach in Frankreich von 70 Milliarden, weil das die geringste der berechneten Ziffern ist. Die englischen Reeder haben während der 31 ersten Kriegsmonate 15 Milliarden verdient. Der Untersuchungsausschuß des „Board of Trade" berechnete, daß die englischen Wollweber 3900 Prozent mehr verdient haben, als sie gewöhnlich sollten. Dagegen übersteigt der Gewinn der englischen Hüttenbesitzer „alle Grenzen". In Italien gewann eine Eisenhütte 310 Prozent im Jahre 1918 gegen 9 Prozent vor dem Kriege. Das sind ganz geringe Beispiele.

Da sehen wir diese ganze Spekulantengalerie, deren Talent darin bestand, daß sie im günstigen Augenblick da waren und sich vom Patriotismus nicht stören ließen: da ist das schlüpfrige Krämerlein, das überall stahl, wo es ging, der Zwischenhändler, der aus der Erde auftauchte, wo man ihn brauchte, der wie ein Zauberer immer die Transportmittel fand und die Geheimworte kannte, mit denen man Ernten aufkauft, eine Provinz auffaugt, eine lockere Verwaltung sich untertänig macht und Geschäfte abschließt — und da ist der Minister für den industriellen Wiederaufbau, der 300 Fabriken sein nennt.

Kriegsgewinn! Dies Wort allein richtet die ganze Gesellschaftsordnung und ist die Losung eines kapitalistischen Staates.

Wer denn hat an sich gehalten, wo die Gelegenheit eines Profits da war? Die ganze tierische Unverfrorenheit des Egoismus hat sich offen gezeigt. Dies war das bürgerliche Gebot „Bereichert euch!", das heißt erhebt auch einer gegen den andern, zertretet einander und versuche jeder, die profitierende Ausnahme zu sein! Dies Gebot, das sich aus dem Weltgesetz vom Stärkeren ableitet und neben unerhörten Aufstapelungen Not und Elend der übrigen Menschen heraufbeschwört.

*) Aus dem Buche „Der Schimmer im Abgrund" im Rheinverlag Leipzig und Basel. Der Dichter zeigt uns das siegreiche Frankreich; im besiegten Deutschland ist zum Kriegsgewinnler noch der Revolutionsschieber gekommen.

Alle Erwerbsquellen des Landes sind teils durch den Trieb nach persönlicher Bereicherung, teils durch die Ueberforderungen des einzelnen, durch die fixe Idee des Arrivismus (Streben) und die automatisch eintretende Gewissenlosigkeit der Verwaltungsbeamten lahmgelegt: das System wirkt sich aus. Die Staatsausgaben steigen zu schwindelnder Höhe, wobei aber die verwüsteten Provinzen unberührt bleiben, wobei allerdings einige wenige Schlaufüchse das Gold nur so schöpfen. Und es geschieht nichts gegen die Tuberkulose, nichts gegen den Alkoholismus und die ungesunden Wohnkasernen; die Verwaltung der Oeffentlichen Angelegenheiten hat ein schändlich karges Budget. Aber offiziell verschleudert man das Geld, läßt man die Lebensmittel faulen oder stehlen, gibt man für ein Ausstellungspalais im Parc des Princes 300 Millionen und für den Umzug des Marschalls Foch 15 Millionen aus.

Aus den Spelunken des Elends und aus den Friedhöfen stieg die Ausschweifung und begann ein tolles Prassen über den Ruinen. Geduckt während der dunkeln Mordzeit erhebt sich jetzt der Luxus überall und schillert in allen Farben. In den Städten herrscht der zynische Schieber, der kriechende Politiker, die Prostituierte und der Militär-Hampelmann „Paris", das in gefährlicher Stunde nach Bordeaux und sonst wohin Reißaus nahm bekommt das Ehrenkreuz: es ist ein Gewimmel und Gebimmel um Clemenceau und Carpentier. Jede Zeit hat die Götzen, die sie verdient. Prasserei, Schlemmerei, Schwank und Gegröle! Die Luxusartikel überblinken, überschwemmen die Welt. Die durch Zufall, keineswegs durch Arbeit, plötzlich reich gewordenen Bürgerinnen stellen ihren Diamantenschatz (eine bessere Anlage gibt es nicht) auf ihren Brüsten aus und glitzern wie Juwelierauslagen. Im Hexenkessel der Lust, der Schwelgerei, Faulheit und Ueberhebung taumeln die durch den Krieg Beförderten, Vergoldeten und zu Helden Geheiligten vorbei an stumpf schweigenden Massen die sich zuweilen mitreißen lassen und an den Türen der Wirtshäuser kleben bleiben.

Karlsruher Kunstausstellungen

Weihnachtsausstellung Kunsthaus Sebald

Das Kunsthaus Sebald eröffnete seine sehr geschickt und geschmackvoll aufgeteilten neuen Räume mit einer Weihnachtsausstellung Karlsruher Künstler. Prof. Alb. Haueisen zeigt eine ältere Arbeit einen Halbakt, schon dadurch interessant, daß sie uns sein ernstes Ringen um seine jetzige Höhe ahnen läßt. Seine Schüler L. Kahn u. J. Kammerer erregen durch ihre stark vereinfachten Porträts und Landschaften ((Aquarelle) Interesse. Die impressionistisch gesehenen Naturausschnitte Prof. H. Goebels sind respektable Leistungen. H. Hausamann bringt einige gut komponierte, jedoch koloristisch nicht sehr starke Bilder. Fr. Siegrists und H. Schöpflins Bildchen hängen eng mit alten Vorbildern zusammen. Beide Künstler dürften sich noch mit dem rein Gesetzmäßigen in der Malerei zu befassen haben. Prof. W. Conz zeigt Zeichnungen, Aquarelle und Radierungen von feiner Empfindung und kultiviertem Geschmack. Den originellen W. Hubbuch treffen wir wieder mit einer Fülle kleiner Schwarzweißblättchen. Leo Haas und H. Krommer bringen phantastische Blätter (Radierungen), welche unwillkürlich Stimmungen eines E. T. A. Hoffmann vergegenwärtigen. In den etwas manierierten Holzschnitten Karl Depperts ist ein starkes Streben nach philosophischem Inhalt zu spüren. Mit H. Kolmars Kinderbüste, den Kleinplastiken K. Seckingers und den expressionistischen Reliefs Atha Rodnagels ist die Plastik etwas spärlich vertreten. Erwähnt seien, neben gutem Kunsthandwerk, noch die vorzüglichen Reproduktionen aus der Reichsdruckerei (Rembrandt, Dürer, Holbein u. a.) welche verdienen in den weitesten Schichten des Volkes verbreitet zu werden.

Winterausstellung Badicher Kunstverein

In der reich beschickten Winterausstellung des Kunstvereins fallen unter vielen auf Durchschnittshöhe stehenden Arbeiten Gemälde wie „Haus im Grünen" von W. Morano, „Herbst am Rhein" von H. Hausamann, die „Mondscheinlandschaft" von E. Seelos ferner die Stilleben A. Krapps und L. Hoffäß' als besonders erwähnenswert auf. Prof. v. Ravenstein und Prof. H. v. Volkmann befassen sich in ihren Landschaften wenig mit dem in den letzten Jahrzehnten sich mächtig entwickelnden Problem großer Farbgebung. In den gediegen gearbeiteten Plastiken „Gefesselt" und „Versailles" von Prof. H. Volz wirkt die Darstellung der Zwangslage unseres Volkes etwas theatralisch. K. Karcher und P. P. Pfeiffer sind mit guten Plaketten vertreten. Karchers „Römerkopf" wirkt geschlossen. Ein hübsches Zierstück ist die keramische Kleinplastik Prof. W. Sauers. Von der Graphik sind A. Riedels schön komponierte Radierung „Leda", die Arbeiten K. Bärenfängers, sowie F. H. Stichs Aquarell „Hohenkrähen" zu nennen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dern bei einem Einkommen von 25 000 M ab, ebenfalls hälftig, alle zu dem für ihr reichssteuerpflichtigen Einkommen geltenden Höchstsatze zur Gemeindebesteuerung herangezogen werden soll. Auf Grund der gesetzlichen Ermächtigung zur Belastung der Liegenschafts- und Betriebsvermögen im Steuerjahre 1920/21 bis zu 150 Prozent des im Vorjahr geltenden Höchstsatzes wird zu der am 22. Juli und 7. September 1920 beschlossenen Umlage von 108 ₰ eine Nachtragsumlage von weiteren 54 ₰ aus je 100 M Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens erhoben, fällig auf 15. Februar und 15. März 1920.

Freiburg, 8. Dez. Die Milchnot wächst hier in beängstigender Weise. Das städtische Lebensmittelamt gibt soeben bekannt, daß die Milchanlieferung nach Freiburg in fortgesetztem Rückgang begriffen ist, sodaß nun die Versorgung der Kranken mit Milch in Frage gestellt ist. Kranke mit Ausnahme der Tuberkulosen und Fieberkranken können künftig nicht mehr mit Milch versorgt werden. Die Belieferung der Krankenanstalten, der Kinderheime usw. mit Milch muß gekürzt werden. Alle über 70 Jahre alten Personen, die bisher aufgrund eines ärztlichen Zeugnisses Milch erhielten, werden solche nur noch bekommen, wenn sie fieberkrank sind. Das Lebensmittelamt erläßt einen Aufruf an die Landwirte, dieser Milchnot zu steuern und besser abzuliefern.

Aus dem Lande

* **Lahr**, 12. Dez. In das Kaufhaus Schick wurde neuerlich eingebrochen. Die Diebe zertrümmerten an der Ecke der Marktstraße und Schloßplatz eine Fensterscheibe und stahlen ausgestellte Waren. Von den Tätern hat man keine Spur.

Nonnenweier, 13. Dez. Am Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, fand hier die Bestattung der Mutter des unvergeßlichen früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank statt. Zur Beteiligung waren eine große Anzahl Verwandte, Freunde und Bekannte erschienen, die der im Alter von 88 Jahren verstorbenen, an Güte und Hochherzigkeit so ausgestatteten Frau die letzte Ehre erwiesen. Vom Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Badens war der 2. Vorsitzende Arbeitersekretär Ritzert-Mannheim erschienen.

* **Freiburg i. Br.**, 11. Dez. Wie der Polizeibericht meldet, ist es einer Schwindlerbande geglückt, einem Landwirt 25 000 M abzunehmen, mit dem sie sich unter dem Vorwande eines vorteilhaften Platingeschäftes in Verbindung gesetzt hatten. Während zwei der Schwindler sich mit dem Landwirt in seiner Wirtschaft beschäftigten, lockte ein dritter die Schwester des Betrogenen aus der Wirtschaft und entriß ihr die Geldtasche mit dem genannten Inhalt. Der eine der Täter ist ein gewisser Otto Brauchle aus Mannheim. Auf die Ergreifung und Wiederbeischaffung des Geldes hat der Geschädigte die Summe von 6000 M ausgesetzt.

Mannheim, 13. Dez. Aus Schwermut trank eine 53jährige Kontrolleursfrau eine giftige Flüssigkeit, an deren Folgen sie starb.

Eisenbahnunfall. (Amtlich.) In der Nacht vom 11. auf 12. Dezember ereignete sich vor der Station Hagsfeld an einem Wagen des um etwa eine Stunde verspäteten Güterzuges 15 010 von Mannheim kommend ein Achsenbruch. Infolge starken Ueberneigens des beschädigten Wagens waren beide Hauptgleise von 10.10 Uhr auf etwa 8 Stunden gesperrt. Der in Hagsfeld zur Weiterfahrt fällige Personenzug 7.59 Uhr, Hagsfeld fahrplanmäßig ab 10.14 Uhr, mußte nach Karlsruhe zurückgeleitet und wie der übrige durchgehende Zugverkehr der Linie Karlsruhe—Blankenloch—Graben-Neudorf über Durlach-Bruchsal—Graben-Neudorf umgeleitet werden.

Zum Raubmord in Oberöwisheim

Bruchsal, 13. Dez. Am Tatorte des Raubmordes an dem Schwanenwirt Holzmüller in Oberöwisheim wurden 2000 M in barem Gelde, mehrere Sparkassenbücher und 15 Zentner Weizen und Mehl beschlagnahmt. Aus Frankfurt ist der bekannte Gerichtschemiker Dr. Popp zur Aufhellung des Mordes eingetroffen.

Dezemberausstellung Galerie Moos

Auf die große Anzahl der ausgestellten Werke näher einzugehen würde zu weit führen. Neben Landschaften und Porträts sind viele Stilleben zu sehen. Blumen zu malen erfordert absolute Beherrschung der Farbe, wenn hier das große Vorbild der Natur in seiner Reinheit erreicht werden soll. Prof. Alb. Haueisens Blumenstück ist von strahlender Schönheit. Daneben sind noch Blumenstilleben von E. Pfefferle und Brenneisen Interesse heischend. Die Wildstilleben O. Graebers fesseln durch klaren und dezenten Vortrag. Bei W. Hempfings mit großem Können hingeworfenen und von leicht mondäner Note durchzogenen Schöpfungen wünscht man sich manchmal etwas mehr Vertiefung. In dem frischen und farbigen „Waldweg" von Egler steckt viel Leben. Th. Butz zeigt in seiner Landschaft gute Ansätze zu wirkungsvoller Vereinfachung. Zu erwähnen sind noch K. Reins, Prof. H. v. Volkmanns, A. Haugs, E. Blums, G. Kulbrichs (etwas weichliche), A. Gebhards (fast zu lieblich anmutende) R. Probsts (durch zu große Gegenständlichkeit in der Farbwirkung beeinträchtigte) Landschaften. Der Radierer F. Dörr versucht sich in einigen Arbeiten als Maler. Von J. Rebholz sind geschmackvoll gegebene Aquarelle und Lithographien zu sehen. L. Höffätz kommt mit primitiven Mitteln in seinem „Bildnis des Malers A." zu guter Wirkung. Prof. Fr. Fehrs „Studienkopf" und O. Hagemanns Porträts sprechen durch sicher beherrschte Technik.

*

Bad. Landestheater. Mittwoch, 15. Dez., wird ein Berliner Schauspielensemble am Landestheater ein einmaliges Gastspiel mit Strindbergs „Gespenstersonate" veranstalten. Neben der markanten Künstlerpersönlichkeit Albert Steinrücks, der als Gestalter scharf geprägter Charaktertypen, besonders aus dem Bereich der modernen Bühnendichtung, einen bedeutenden, wohlbegründeten Ruf genießt, wirken hervorragende und gerade als Strindberg-Darsteller erprobte Mitglieder erster Berliner Theater mit. Die „Gespenstersonate" gelangt damit zum erstenmale hier zur Aufführung. Das Werk gehört zu den als „Kammerspiele" bezeichneten vier Bühnendichtungen Strindbergs.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Politische Köpfe des sozialistischen Deutschlands. Von Emil Unger. 138 Seiten mit 7 Tafeln. Preis geheftet M 10.—. Gebunden M 18.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1920.

Es sind Momentbilder, zwanglos aus der jeweiligen Situation herausgeboren, die uns hier ein seit Jahrzehnten inmitten der politischen und wirtschaftlichen Kämpfe Stehender gibt. Ein besonderer Reiz der Ungerschen Darstellung ist es, daß er offenbar mit der Mehrzahl der geschilderten Männer seit Jahren näher bekannt ist und daher vieles zu erzählen weiß, was wenig bekannt ist. Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zu der Geschichte unserer Tage und sollte von allen gelesen werden, die nicht Gelegenheit haben, jene Persönlichkeiten kennen zu lernen, die das politische Leben Deutschlands so stark beeinflussen.

Aus der Stadt

* **Karlsruhe**, 14. Dezember.

Karlsruher Parteinachrichten

* **Sozialdem. Bürgerausschußfraktion.** Freitag abend ½6 Uhr im kleinen Rathaussaal **Fraktions-Sitzung.** Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. — Heute mittag vor der Bürgerausschußsitzung **Stadtratswahl.** Alle Fraktionsmitglieder haben sich daran zu beteiligen.

* **Preß-Kommission.** Mittwoch, den 15. Dezember, abends 5 Uhr, in der Redaktion des „Volksfreund" Sitzung betr. Konstituierung.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Heute abend ab 7 Uhr findet wieder ein Nähkurs unter Leitung von Genossin Schwerdt im Handarbeitssaal der Hebelschule, Kreuzstraße, statt. — Am Mittwoch fährt die Arbeiter-Jugend nach Durlach zum Besuch der dortigen Jugendfreunde. Abfahrt in Karlsruhe um 7 Uhr abends am Durlacher Tor, in Durlach gemütliches Beisammensein mit den dortigen Jugendgenossen in deren Lokal. Die Durlacher Genossen erwarten den Karlsruher Besuch an der Haltestelle Bahnhof Durlach der Elektrischen. Die Mitglieder der Arbeiter-Jugend werden ersucht, sich zahlreich an dem Besuch zu beteiligen, besonders die Mitwirkenden an der Winterfeier werden aufgefordert, sich anzuschließen.

Keine Erhöhung des Brot- und Mehlpreises

Wie WTB. von maßgebender Stelle erfährt, ist die vielfach verbreitete Behauptung von einer Erhöhung der Brot- und Mehlpreise unzutreffend. Der Reichsernährungsminister hat bereits in seiner letzten Reichstagsrede darauf hingewiesen, daß eine solche Erhöhung gerade im Winter bei der immer mehr sinkenden Kaufkraft weiter Kreise nicht angängig ist und daß der Mehlpreis auf der gegenwärtigen Höhe zu halten ist. Allein bis März 1921 sind rund 5½ Milliarden an Reichszuschüssen angefordert worden. Es ist unter diesen Umständen nicht ersichtlich, auf welchen Tatsachen sich diese Behauptung auf eine bevorstehende Erhöhung der Brotpreise stützt. — Hoffentlich behält die Meldung ihre Richtigkeit!

Aus der letzten Stadtratssitzung

Quäkerspeisung. Nach einer Mitteilung der Kinderhilfsmission der religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) von Amerika wird vom 3. Januar 1921 an die Zahl der an der Quäkerspeisung teilnehmenden Kinder von 2500 auf 4000 erhöht, jedoch unter Einbeziehung der unterernährten Kinder von Durlach. Der Stadtrat nimmt hiervon mit Freude Kenntnis und spricht den Quäkern für diesen erneuten Ausdruck ihrer Menschenliebe wärmsten Dank aus.

Gutsverpachtung. Das städtische Gut auf der Insel Rappenwörth beim Stadtteil Daxlanden wird an den bisherigen Verwalter des Gutes, Kasimir Karowski in Karlsruhe-Daxlanden, auf die Dauer von 9 Jahren verpachtet.

Mutwillige Alarmierung der Feuerwache. Am 19. September ds. Js. wurde die Feuerwache durch unbefugtes Ziehen eines öffentlichen Feuermelders alarmiert. Als Täterin wurde eine hiesige 9 Jahre alte Schülerin durch einen Polizeiwachtmeister ermittelt. Ihm wird eine Belohnung aus der Stadtkasse bewilligt. Gegen die Schülerin wurde eine entsprechende Schulstrafe erkannt.

Wie verschaffe ich mir amerikanische Lebensmittel?

Na. In einem Schaufenster des Warenhauses Tietz hat, wie schon gemeldet, die American Relief Administration Warehouse eine Ausstellung amerikanischer Liebesgabenpakete veranstaltet, und zwar sind 2 Pakete im Werte von je 10 Dollars ausgestellt. Das Herz lacht, wenn es all die Fülle der schönen Waren sieht. 24½ engl. Pfund Mehl, 10 engl. Pfund Reis, 8 engl. Pfund Speck 8 Dosen Milch, ½ Kilo Kakao und 1 Kilo Zucker, oder statt der 8 Pfund Speck und der 8 Dosen Milch: 7½ engl. Pfund Speiseöl und 12 Dosen Milch.

Woher kommen diese Waren Sie stammen aus dem Lager des amerikanischen Warenhauses in Deutschland, das Niederlagen in Hamburg, Berlin, Frankfurt, Nürnberg, Leipzig, Breslau errichtet hat.

Wie gelangt man nun in den Besitz eines solche begehrenswerten Paketes Man schreibt einfach an einen in Amerika wohnenden Freund oder Verwandten (Und wenn man keinen Vetter oder Base dort hat? Die Red.) und bittet ihn um eine Lebensmittelanweisung (Food Draft), die dieser für wenig Geld (für 10 Dollars oder, wenn er sehr viel schicken will, für 50 Dollars) in irgend einem Bankhaus in Amerika und auch außerhalb der Vereinigten Staaten (z. B. Mexiko Argentinien, Brasilien, Uruguay, Chile, Columbien, Peru, Costa, Guatemala, Hawai, Alaska, Canada usw.) kaufen kann. Diese Lebensmittelanweisung erhält nun der Bittsteller von dem Spender zugesandt und er hat weiter nichts zu tun, als sie an irgend eine Niederlassung des amerikanischen Warenhauses in Deutschland zu senden von dort aus gehen ihm dann die auf den Gutschein entfallenden Waren zu. Es ist natürlich nicht anzunehmen, daß jedes einzelne Paket von Amerika aus gesandt würde, sondern die Zusammenstellung des Paketes findet in Deutschland unter Benutzung deutscher Arbeitskräfte statt.

Wer selbst nicht bedürftig ist, kann sich trotzdem der Food Drafts bedienen, um durch Ueberweisung derselben an die hiesigen gemeinnützigen Anstalten oder die Armen der hiesigen Stadt die allgemeine Not zu lindern. Das städt. Fürsorgeamt (Rathaus, Zimmer Nr. 122) ist gerne bereit, Food Drafts oder Liebesgabenpakete für diese Zwecke in Empfang zu nehmen.

Die Organisation des amerikanischen Warenhauses steht ganz auf gemeinnütziger Grundlage. Die erzielten Ueberschüsse werden in voller Höhe der Kinderhilfsaktion in Deutschland zugewiesen. Bisher konnte der deutschen Quäkerhilfe bereits ein Betrag von 145 000 Dollars = zirka 9 000 000 M zur Verfügung gestellt werden, also eine ganz erhebliche Summe. Die deutsche Regierung hat für alle auf Grund dieses Planes nach Deutschland eingeführten Lebensmittel vollkommen Zoll- und Abgabenfreiheit zugesichert und erklärt, daß die Liebesgaben auf die Lebensmittel, die der Bevölkerung auf Karten zustehen nicht angerechnet werden sollen, vielmehr als eine Ergänzung derselben zu betrachten sind.

Ein geriebener Schwindler treibt hier zurzeit sein Unwesen. Derselbe telephoniert hiesige Geschäftsleute an, legte sich dabei den Namen eines bekannten Apothekers zu und bat um sofortige Zusendung von Auswahlsendungen, da er verreisen wolle und die betreffenden Artikel bezw. Lebensmittel dringend brauche. Nach einiger Zeit schickte er dann einen Jungen, den er auf der Straße angesprochen und gegen ein gutes Trinkgeld für diesen Zweck gewonnen hatte und ließ ersuchen, demselben die Ware „für den Herrn Apotheker" mitzugeben. Zwei Fälle sind bekannt geworden, in denen der Trick zufolge der Aufmerksamkeit des Geschäftsinhabers mißglückte, doch ist es leicht möglich, daß der Gauner in anderen Fällen mehr Erfolg hatte. Leider war es trotz sofortiger Inanspruchnahme der Polizei nicht möglich, des Schwindlers habhaft zu werden, da derselbe anscheinend die Vorgänge im Laden beobachtete und als er Gefahr witterte, rechtzeitig verduftete. Auch diese Fälle sind wieder eine Mahnung an die Geschäftsleute zu äußerster Vorsicht bei Auswahlsendungen, sowie an das Publikum, den Geschäftsleuten solche Auswahlsendungen nicht zuzumuten.

□ **Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband.** An der am 4., 5. und 6. Dezember vollzogenen Urabstimmung über die vom Vorstand beantragte Beitragserhöhung haben sich innerhalb der Filiale Karlsruhe 76 Prozent der Mitgliedschaft an der Abstimmung beteiligt. Es wurden insgesamt 1299 Stimmen abgegeben; davon stimmten 1707 für Beitragserhöhung, 286 dagegen, 6 Stimmen waren ungültig. Das Resultat der Abstimmung läßt zweifellos darauf schließen, daß die Mitglieder des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter gewillt sind, ihren Kampffond zu stärken, um in die Lage versetzt zu sein, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihren Forderungen und Wünschen den nötigen Nachdruck verleihen zu können.

* **Erzbischof Dr. Karl Fritz in Karlsruhe.** Seit Sonntag weilt Erzbischof Dr. Karl Fritz in Karlsruhe. Nach dem Gottesdienst am Sonntag empfing er verschiedene Abordnungen katholischer Korporationen und war abends Gast beim Staatspräsidenten. Im Laufe des gestrigen Tages besuchte er auch die Ministerien. Abends fand eine große Feier der katholischen Vereine in der Festhalle statt. Wie verlautet, wird der Erzbischof heute die Mitglieder der Zentrumsfraktion des Landtags empfangen.

Der Herr-im-Hause-Standpunkt im Restaurant „Krokodil". Vom Verband der Gastwirtsgehilfen wird uns geschrieben: Herr Mölloth zum „Krokodil" als treuer Anhänger der guten alten Sitte kann sich den heutigen Verhältnissen sehr ungern anpassen. Da in dem dortigen Betrieb so manche tarifliche Vereinbarung erfolgen mußte, erlaubte sich der Vertreter, Herr Dilli, als Gast und geschäftlich mit den Bedienungen in Fühlung zu treten, um sich über die Arbeitsverhältnisse im Restaurant zu orientieren. Da nun Herr Mölloth solche unliebsamen Gäste in seinem Betriebe nicht duldet, weil sonst die Angestellten über die tariflichen Abmachungen aufgeklärt werden, verbietet Herr Mölloth in einem eingeschriebenen Brief dem Organisationsvertreter, das Lokal zu betreten und droht ihm mit einem Strafantrag wegen Hausfriedensbruch. Die Arbeiterschaft wird gut tun, sich diesen Fall zu merken.

Das gehamsterte Glaubersalz. Einen bösen Hereinfall erlebte eine hiesige Frau, die in Durmersheim für 65 M 3½ Pfund Mehl hamsterte, das aber zu einem großen Teil aus Glaubersalz bestand. Der Schwiegervater der Frau bekam Durchfall und erstattete Anzeige gegen seine Schwiegertochter, da er glaubte, seine Schwiegertochter wolle ihn vergiften. Diese Frau wurde nach Durmersheim geladen und es stellte sich heraus, daß das Salz von dem Bauern, von dem sie das Mehl hatte, in das Mehl kam, wahrscheinlich wegen schweren Gewichts. Die Frau erhielt wegen Hamstern und Ueberschreitung der Höchstpreise ein Strafmandat von 44.40 M. Und zwar mit Recht, denn wenn jemand für ein Pfund Mehl über 18 M bezahlt, dem gehört ordentlich aufgebrummt. Ob der spitzbübische Bauer auch bestraft wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Auch ihm gehört für seine Fälschung und seinen Wucher ein exemplarischer Denkzettel verabreicht. Für solche elenden Spitzbuben wäre das mittelalterliche Nürnberger System ganz angebracht.

* **Die Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommenteils.** In unserer gestrigen Notiz in dieser Sache heißt es im 5. Absatz, 3. Zeile bei den freibleibenden Kinderteilen, daß dieselben bis zu einem Einkommen von 2500 M von der Steuer verschont werden. Es muß heißen 25 000 M.

g. **Weihnachtskonzert des Musikvereins.** Der Musikverein (Gewerkschaftsorchester) hielt am Sonntag nachmittag im Apollo-Saal ein Weihnachtskonzert ab, welches in allen seinen Teilen als ein wohlgelungenes bezeichnet werden kann. Die im reichhaltigen Programm vorgesehenen Musikstücke erfuhren durch das unter Leitung von Herrn E. Leonhardt stehende stattliche Orchester eine gute und wirkungsvolle Wiedergabe. Insbesondere die große Weihnachtsfantasie „Fröhliche Weihnachten oder Christmarkt" von Ködel fand begeisterte Aufnahme und nötigte zu einer Dreingabe. Als Solisten verdienen lobenswerte Erwähnung die Herren Schmidt (Trompete) und Vatter (Oboe), welch letzterer trotz seiner Jugend ganz Hervorragendes leistet. Herr Humorist Müller gewann wie gewöhnlich mit seinen zeitgemäßen Vorträgen alle Herzen für sich. Ein kleines Theaterstück „Kirchweihe in Rummelsburg", aufgeführt von Mitgliedern des Orchesters, sorgte weiter für den humoristischen Teil. Inhaltlich zwar nichts weniger als geistreich, vermochte es doch die Anwesenden in wahre Lachkrämpfe zu versetzen, was ja schließlich heutzutage bei vielen Besuchern von Festlichkeiten die Hauptsache ist. Den Schluß der Veranstaltung bildete eine Gabenverlosung, wobei mancher Glückspilz einen wertvollen oder nützlichen Gegenstand mit nach Hause nehmen konnte. Der Besuch war sehr gut, was umsomehr zu begrüßen ist, als ein Teil des Reingewinns der „Kinderhilfe" zugewendet wird. Wie uns mitgeteilt wurde, beabsichtigt das Gewerkschaftsorchester demnächst weitere ähnliche Konzerte zu veranstalten, die wir, da die Eintrittspreise mäßig, wärmstens empfehlen können. Voraussetzung bleibt allerdings hierbei, daß, wenn dieser Saal wieder in Frage käme, die Brauerei wenigstens dafür sorgte, daß die schadhaften Türen und Fenster richtig instand gesetzt werden, denn was nützt ein erwärmter Saal, wenn die Besucher ständiger Zugluft ausgesetzt sind.

(:) **Weihnachtsfeier und Kriegerwaisenbescherung** bei der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen am Sonntag, den 19. Dezember 1920, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der Festhalle. Der Reichsbund hat dieses Jahr keine Mühe gescheut, um den Kriegerwaisen ein fröhliches Weihnachtsfest zu bereiten. In anerkennenswerter Weise haben sich zur Durchführung des Programms das Landestheater durch Aufführung des Kindermärchens „Dornröschen", die Schülerkapelle und der Schülerchor der Pestalozzischule zur Verfügung gestellt. Das ganz auf das kindliche Gemüt eingestellte Programm wird sicherlich bei Jung und Alt vielen Beifall finden. Auch die Bescherung der 1000 Kriegerwaisen dürfte in ihrer Aufmachung freudig erregte Gesichter unter der lieben Jugend auslösen. Bei der Veranstaltung bleiben Saal und untere Galerie für die zu bescheerenden Kriegerwaisen und deren Mütter oder Pfleger reserviert. Für das Publikum ist nur die obere Galerie geöffnet und es ist daher angebracht, sich recht frühzeitig nach Eintrittskarten umzusehen. Karten im Vorverkauf sind in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Karlsruhe, Beiertheimer Allee 10, sowie bei den im Anzeigenteil angeführten Personen erhältlich.

„Die Rettung des deutschen Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens", ein schwieriges Thema ist es, das sich, wie uns geschrieben wird, Dr. Günther Wachsmuth für einen Vortrag am Donnerstag abend im „Eintrachtssaale, aufgefordert von der Karlsruher Ortsgruppe des Bundes für soziale Dreigliederung, gestellt hat. Jeder müßte endlich einmal sich dazu aufraffen, das gründlichst zu prüfen, was dazu vom Standpunkt der sozialen Dreigliederung gesagt werden kann, wie sie an die Lösung dieser Probleme herantritt und dabei verfährt.

Polizeibericht vom 14. Dez. **Leichenländung.** Gestern nachmittag wurde im Südbecken des hiesigen Rheinhafens die Leiche eines unbekannten Mannes im Alter von etwa 30 Jahren geländet. — **Diebstähle.** In der Nacht vom 9. auf 10. ds. Mts. wurden aus einem Hause der Rastatterstraße im Stadtteil Rüppurr 3 Gänse, 3 Enten und 5 Hühner und in der Nacht vom 12. auf 13. ds. Mts. aus einem Garten in der Wiesenstraße 10 Stallhasen durch unbekannte Täter entwendet. — **Brand.** In einem Hause der Zähringerstraße entstand gestern abend 8 Uhr auf noch unaufgeklärte Weise ein Zimmerbrand, durch welchen Gebäude- und Fahrnisschaden, dessen Höhe bis jetzt nicht festgestellt werden konnte, verursacht wurde. Das Feuer wurde durch die herbeigerufene Feuerwache gelöscht.

Kleine Nachrichten

Mainz. Die Opelwerke in Rüsselsheim haben heute früh bis auf weiteres ihren Betrieb stillgelegt. Maueranschläge in den Fabriken teilen mit, daß die Entlassung sämtlicher Arbeiter erfolgt, da die von diesen geforderte wirtschaftliche Beihilfe von 1000 M nicht bewilligt werden könne, die für etwa 4000 Arbeiter und Angestellte in Frage komme.

Halle a. S. Der Unabhängige Stammer ist zum Landrat des Kreises Bitterfeld gewählt worden.

Hamburg. Der Dampfer „Phönix", der heute von Newcastle on Tyne abging, bringt die erste Ladung englischer Kohle nach dem Krieg nach einem deutschen Hafen. Die Ausfuhr ist nach langen Verhandlungen vom englischen Kohlenkommissar genehmigt worden.

Kattowitz. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal ist heute früh in die Luft gesprengt worden. Es ist vollständig zerstört. Durch die Gewalt der Explosion wurden sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser zertrümmert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Bern. Wie in der von der Eidgenössischen Zentralstelle für Arbeitsnachweis herausgegebenen Zeitschrift „Der schweizerische Arbeitsmarkt" mitgeteilt wird, hat die eidgenössische Zentralstelle für Fremdenpolizei, da von einem eigentlichen Dienstbotenmangel in der Schweiz nicht mehr gesprochen werden kann, die schweizerischen Gesandtschaften und Konsulate ersucht, Einreisebewilligungen an Dienstmädchen nur noch aufgrund von Bescheinigungen des betreffenden Kantons, der sich zuvor mit dem Arbeitsamt in Verbindung setzen soll, zu erteilen.

Paris. Zu dem Brande in Cork meldet der „Petit Parisien" noch, daß am Samstag gegen halb 8 Uhr abends ein Automobil mit 14 Polizisten in der Nähe der Stadt in einen Hinterhalt gelockt und mit Bomben angegriffen worden sei, wobei es einige Schwerverletzte gab. Bald darauf brach ein Brand im Zentrum von Cork zunächst in drei größeren Geschäftshäusern aus. Das Feuer griff bald auf das Rathaus, die Getreidebörse und die Bibliothek über, die von Carnegie gestiftet ist. Auch ein Lichtspieltheater wurde zerstört. Der Schaden wird auf 7 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Valuta-Bericht vom 13. Dezember

Die Mark notierte heute in der Schweiz zirka 8.85 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 22.60 M per holl. Gulden. Schweiz etwa 11.37 M per schw. Fr. England etwa 256.50 M per Pfd. Sterling. Frankreich etwa 4.32 M per frz. Fr. Neuyork etwa 75 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 14. Dezember 1920

Ueber Süd- und Südwesteuropa besteht ein flaches Tiefdruckgebiet, während ein sehr kräftiges Hoch den Nordosten des Erdteils bedeckt. Unter dem Einfluß dieser Druckverteilung ist das Wetter bei uns meist trübe und zu Schneefällen geneigt geblieben. Bei anhaltender nordöstlicher Luftzufuhr besteht im Gebirge mäßiger, in der Ebene leichter Frost. — Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch nacht 12 Uhr: Meist bedeckt, geringe Schneefälle, leichter Frost.

Letzte Nachrichten

Kroatische Bauernrepublik

WTB. Köln, 13. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet aus Belgrad, daß Stefan Raditsch, das Haupt der kroatischen Bauernpartei, die aus den Wahlen in Kroatien als Siegerin hervorgegangen ist, am 8 Dezember unterstützt von 240 000 Bauern, eine kroatisch-serbisch-bulgarisch-slowakische Bauernrepublik. Sein Kampf gilt besonders der Dynastie Karageorgewitsch als Träger der serbisch-südslawischen Militärmacht. In Belgrad denkt man nicht daran, Raditsch gewaltsam zu entfernen. Man werde das Volk zur Entscheidung aufrufen. Entscheidet sich die Mehrheit für die Republik, so wolle man Raditsch unangetastet lassen, doch nehme man an, daß die Entscheidung gegen Raditsch fallen werde.

Zusammentritt des internationalen Bergarbeiterkomitees

WTB. Brüssel, 13. Dez. Agence Havas. Das internationale Bergarbeiterkomitee trat heute zum ersten Mal im Volkshause zusammen. Oesterreich war nicht zugegen und die deutschen Delegierten sind noch nicht angekommen. Die Tagesordnung umfaßt den Stand der Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern, die Durchführung der Genfer Resolution hinsichtlich der Arbeitszeit, die Nationalisierung und die Ernennung eines internationalen Sekretärs.

Holland und Serbien

Amsterdam, 13. Dez. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die holländische Regierung die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen. Der holländische Gesandte in Belgrad wurde abgerufen und dem serbischen Gesandten im Haag mitgeteilt, daß auf seine Anwesenheit nicht länger Wert gelegt werde.

Die Ursache zu diesem Vorgehen wird in der Behandlung des holländischen Konsuls in Belgrad erblickt, der Galizier und österreichischer Nation war. Er wurde während des Krieges von den Serben interniert und später ausgewiesen, wonach er in Wien Aufenthalt nahm. Zwischen der holländischen und der serbischen Regierung haben längere Zeit Verhandlungen stattgefunden, da Holland Genugtuung von der serbischen Regierung verlangte. Weil Holland sich mit der serbischen Auffassung nicht zufrieden geben konnte, sah sich die Regierung zu dem jetzt übernommenen Schritte gezwungen.

Ein Ultimatum an Harding

Neuyork, 13. Dez. Wie die „Neuyork Tribüne" meldet, haben die für den Völkerbund freundlich gesinnten Senatoren an Harding ein Ultimatum gerichtet, in dem sie um Zustimmung zu ihren folgenden programmatischen Forderungen ersuchen: Annahme der Friedensresolution des internationalen Rechtes, Ausbau der Befugnisse des Hager Schiedsgerichts und günstige Stellungnahme gegenüber jedem Bündnisgedanken mit Europa.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Arbeiter-Sportkartell.) Kommenden Mittwoch, 15. Dez., abends pünktlich 7 Uhr in der Gambrinushalle außerordentliche, wichtige **Kartellsitzung.** Die Vereine werden ersucht unbedingt ihre Vertreter vollzählig zu entsenden. 6976

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute abend **Ausschußsitzung.**

Aue b. Durlach. (Sozialdem. Verein.) Kommenden Mittwoch, 14. Dez., abends 8 Uhr in der Blume **Mitgliederversammlung.** Genosse Kaspar aus Durlach wird einen Vortrag über den „Bauernkrieg" halten. Hierauf Berichterstattung vom Parteitag in Baden-Baden. Es ist Pflicht der Parteigenossen, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. — Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, eine Stunde früher zu erscheinen, da eine wichtige Angelegenheit zu besprechen ist. 6966

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. Karl Krahl von Allmendshofen, Fabr.-Arbeiter hier, mit Erika Reeb von Hagsfeld. Johann Groß von Asbach, Hilfsarb. hier, mit Luise Müller von Blankenloch. Karl Henkes von hier, Kaufm. hier, mit Emma Walter von hier. J. Höhn, von Mannheim, Hochbautechn. hier, mit Frieda Weiß, von Eppingen. Karl Meinzer von Teutschneureut, Schlosser allda, mit Bertha Habig von Spessart. Wilhelm Traub von Weingarten, Tagl. hier, mit Anastasia Mayershofer geb. Gerstner von Mörsch. Friedrich Bimmler von hier, Kaufm. hier, mit Luise Klumpp von Durlach. Leopold Weingärtner von Durmersheim, Schiffer hier, mit Rosa Beck von hier. Friedrich Reinfried von hier, Buchdrucker hier, mit Bertha Kohlstetter von hier. Leopold Koch von hier, Schlosser hier, mit Maria Stemmle von Oberlauchringen. Wilhelm Dick von Crefeld, Kesselschmied hier, mit Susanna Schädel gesch. Schäffner von Rohrbach. Heinrich Will von Liederbach, Gärtner hier, mit Anna Hennig von Tharau. Julius Jörger von Balg, Packer hier, mit Karolina Lange von Kenzingen. Adolf Lange von Emmendingen, Heizer hier, mit Maria Kopp von Furtwangen. Max Müller von Teutschneureut, Former hier, mit Frieda Ulrich von Teutschneureut. Friedrich Raab von hier, Schlosser hier, mit Katharina Dennig von hier. Karl Huttinger von Hier, Nieter hier, mit Elise Uhrig von Ostersheim. Karl Seib von Kirrlach, Bäcker hier, mit Emma Raußmüller von hier.

Todesfälle. Elisabeth, alt 2 Mon. 28 Tage, V. Robert Brusel, Schleifer. Elisabeth Engler, alt 76 J., Witwe von Rud. Engler, Oberst a. D. Elise, alt 6 Mon. 12 Tage, V. Phil. Frey, Weißgerber. Anna, alt 14 Jahre, V. Adolf Winter, Zugmeister.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 23, gef. 2 Ztm. Kehl 124, gef. 2 Ztm. Maxau 275, gef. 9 Ztm. Mannheim 157, gef. 5 Ztm.

Bitte um Besuch meiner
Weihnachts-Ausstellung
Kunstgewerbehaus C. F. Otto Müller
Karlsruhe, Kaiserstrasse 138
Reiche Auswahl von Erzeugnissen auf allen Gebieten modernen Kunstgewerbes
Keramik — Kristall — Bronzen — Lampen
Damen-Taschen — Kissen — Puppen
Meissen — Berlin — Nymphenburg — Kopenhagen
Tafel-Service — Tee- und Kaffee-Service — Trink-Service
Waschtisch-Garnituren
Erzeugnisse der
Karlsruher kunstgewerblichen Werkstätten C. F. Otto Müller
Metalltreibarbeiten — Tischlampen — Beleuchtungskörper
Lampenschirme aus eigener Schirmnäherei
Vorführung des neuen Spar-Koch-, Brat- und Back-Apparates „Elektro-Oekonom"
„Kocht, solange Sie spazieren gehen"
Sonntag, den 19. Dezember 1920, geöffnet von 11 bis 6 Uhr
6965

August Lehne, Karlsruhe, Sofienstr. 169.

Hohe Preise!
f. getr. Kleider, Uniformen, Schuhe, Wäsche, Vorhänge, Federnbetten 2c. zahlt 6703
S. Arelrad, Telephon 3980.
Essenweinstraße 32.

Praktische Weihnachts-Geschenke
Christbaumständer
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Wärmflaschen
Aluminium-Email-Geschirre
Bügeleisen
Küchenwagen
Kaffeemühlen
Einkochapparate
Verz. Kochtöpfe
Verz. Eimer
Waffeleisen 6960
Oefen und Herde
und vieles andere empfiehlt sehr preiswert
C. F. Werner
Gaggenau
nur Deglerstraße 3.

Pelz-Waren
in nur bester Kürschnerverarbeitung kaufen Sie am billigsten 6331
Erbprinzenstr. 3, am Rondell-Platz.
J. Neumann, Kürschner.

Städtische
Fischhalle
hint. d. Vierordtbad
Billige 6985
Salzheringe
Stück 1 Mark, bei Abnahme von 10 St. das Stück 95 Pfg.
Außerdem lebendfrisch eingetroffen:
Kabeljau
Schellfische
Goldbarsch
Seelachs
grüne Heringe
Bücklinge
Pfund Mk. 6.80.
Wiederverk. erhalten hohe Preisermäßigung.
Telephon 4680.
Max Schäfer.

Rich. Kittel
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Am Stadtgarten 1
6346 Telephon 2540
Ecke Rüppurrerstrasse, Hauptbahnhof.
Grosse Auswahl in
mod. Wanduhren
Standuhren.
Reparatur-Werkstätte.

Ein Lokal 6967
oder kleine Schreinerwerkstatt zu mieten gesucht. Angebote an Eisele, Humboldtstr. 15 III erbeten.

Neuer Ueberzieher für jungen Herrn mittl. Größe für 220 Mk., sowie 1 Paar neue Wickelgamaschen zu verkaufen bei Kerber, Sofienstraße 37 II. 6975

Badisches Landestheater.
Dienstag, den 14. Dezember 1920. 3339
Zum erstenmal: **Die toten Augen.**
Eine Bühnendichtung in 1 Akt nebst einem Vorspiel von Hans Heinz Evers u. Marc Henry. Musik von d'Albert.
Anfang 7 Uhr. M 14.40 Ende 9 Uhr.

Volksbühne.
Im Konzerthaus
Dienstag, den 14. Dez. **G 4** Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr
2340
Heimg'funden.

Union-Theater
Kaiserstrasse 211. — Tel. 763.
Spielplan vom 14. bis 17. Dez. 1920.
Wenn Tote lebend werden!
Dramatisches Schauspiel in 4 Akten.
Gold
Der Fluch der Menschheit.
Dramatischer Film in 5 Akten mit
Raoul Aslan
Loe Ley
Maya Seering. 6982

Braut-Kränze
5390 Brautschleier empfiehlt
W. Sims Nachf., Kreuzstraße 4.

SCHLOSSHOTEL KARLSRUHE
AM HAUPTBAHNHOF

Vornehmstes Haus am Platze
RESTAURANT
mit erstklassiger Küche.
In der Diele: 5 UHR-TEE
C. WÄLDE. 619

Für Weihnachten empfiehlt
Korb-Waren aller Art.
A. Jörg, 6891
Korb- und Kinderwagen-Haus
Karlsruhe i. B.
Amalienstr. 59. Tel. 2241

NEU-ERÖFFNUNG
Gasthaus „Zum weißen Berg"
Erbprinzenstraße Nr. 34.
Vollständig neu herger ichtete sehenswürdige Lokalitäten
Ausschank des anerka nnt vorzüglichen Fidelitas-Bieres aus der Bra uerei Schrempp-Printz.
Jeden Sa mstag großes Schlachtfest.
Anerkannt gute Küche und selbstgemachte Wurstwaren.
Franz Schneele u. Frau
früher „Gold ener Hirsch", Kaiserstraße Nr. 129. 6968

Geschäfts-Eröffnung.

Den werten Verbrauchern mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich ab 1. Dezember d. J.

19 Sofienstrasse 19 (nächst dem Karlstor)

eine

Leder-Grosshandlung

eröffnet habe.

Ich unterhalte laufend ein Lager feiner Oberleder, bester eichen- und gemischt gegerbter Boden-Leder sowie Sattler- und Möbel-Leder.

Indem ich meiner werten Kundschaft beste Bedienung zusichere empfehle ich mich ergebenst

Artur Trautmann.

Telefon 4324. 6970

Morgen

15. Dez., 7½ Uhr, Eintrachtsaal

Raum — Zeit — Stoff — Welt:

Die Relativitätslehre Einsteins

mit Lichtbildern populärwissenschaftlich dargestellt v. **Dr. Rudolf Lämmel** aus Zürich. Dieser Versuch einer allgemein verständlichen Darstellung ist umso bemerkenswerter, als sich bekanntlich viele Fachleute über die Angelegenheit nicht klar sind. 6977

Karten zu 8.—, 6.—, 4.— u. 2.— Mk. (einschl. Steuer bei **Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.**

Gänselebern

werden fortwährend zu höchsten Preisen angekauft. **A. Wenner, Mühlburg, Hardtstr. 11.** 6847

Gummimäntel

neu, **Ledermantel**, warme **Wintermäntel u. Ulster**, gute **Arbeitsanzüge**, neu u. getr. 200—250 Mk. einige blaue u. schw. **Kostüme u. Kleider**, sow. Dam.-**Pelze**, äusserst billig abzugeben. **Ettlingerstraße 32 II.** bei **Azelrod.** 6980

Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus, Ortsgruppe Karsruhe.

Donnerstag, den 16. Dezember abends 8 Uhr

im Eintrachtsaal

Oeffentlicher Vortrag

von **Dr. Günther Wachsmuth:**

Die Rettung des deutschen Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens durch die Dreigliederung des sozial. Organismus

anschliessend **Aussprache.**

Karten zu 3.50, 2.50 und 1.50 (einschl. Steuer) bei **Lincks Buchhandlung** und an der Abendkasse. 6972

Reichsbund

der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.

Ortsgruppe Karlsruhe.

Sonntag, den 19. Dezember, nachm. 3 Uhr im großen Festhallesaal

Weihnachtsfeier und Kriegerwaisenbescherung

Mitwirkende:

Landestheater, Aufführung d. Märchenspiels

„Dornröschen“,

Schülerkapelle, Schülerchor der Pestalozzischule.

Eintrittspreis: Galerie num. Klappsitze 1.50, Galerie nichtnum. Plätze 1 Mk., einschl. Lustbarkeitssteuer. (Saal u. unt. Galerie bleiben reserv. für die zur Bescherung angemeldeten Kriegerwaisen und deren Mütter od. Pfleger.)

Karten an der Tageskasse oder im Vorverkauf:

Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Karlsruhe, Beiertheimer-Alle 10 (täglich von 5 bis 7 Uhr abends), bei Kamerad K. Trarbach in Mühlburg, Maxaustraße 47 (Ecke Nutzsstr.), Kamerad K. Schoch in Rüppurr, Auerstr. 4, und Kamerad Otto Köllner in Beiertheim Maria-Alexanderstraße 16 I. 6862

Platin 7819

Alt-Gold, Alt-Silber, Brennstifte, Zähne,

Gebisse

kauft zu gewerblichen Zwecken Höchste Preise. **W. Jung, Kaiserstr. 9.** 1 Treppe. Nur von ½9 bis ½12, ½3 bis ½6 Uhr. Telephon 4104.

Ich zahle

die besten Preise für **Kleider, Schuhe, alte Möbel, Wäsche, Lumpen, Papier, Bücher, alte Teppiche** usw. 5293 **J. Brief,** An- u. Verkaufsgeschäft, Fasanenstraße 35.

Chaiselongues

neue, von 280 Mk. an. 6968 **R. Köhler,** Schützestr. 25.

Betriebsräte, Betriebsobleute und Vertrauensleute

des Deutschen Transportarbeiterverbandes Ortsverwaltung Karlsruhe.

Donnerstag, 16. Dezember findet nachmitt. **5 Uhr** in der **„Gambrinushalle“** Erbprinzenstraße 30 eine

Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Vortrag über das Betriebsrätegesetz**
2. **Aufbau der Betriebsräte innerhalb unserer Organisation.**

Hierzu laden wir sämtliche Betriebsratsmitglieder, Obleute, Vertrauensleute und die Sektionsleitungen ein.

Wir ersuchen um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

6978 **Die Ortsverwaltung:** Sitt.

Sie sparen viel Geld

bei Einkauf von getragenen

Herren-Anzügen, Winterüberzieher Hosen, Joppen etc. sowie **Schuhe aller Art**

R. Billig An- und Verkauf

Markgrafenstrasse 17. Telefon 1071.

Reisende,

die bei Restaurateuren, Saalbesitzern, Vereinen gut eingeführt sind, erhalten auf bequeme Art Nebenverdienst. Keine Muster. **A. Krawehl, Stettin.**

Musik-Verein Karlsruhe

Gewerkschafts-Orchester

Wir fühlen uns veranlaßt, der so überaus zahlreichen Zuhörerschaft bei unserem

Weihnachts-Konzert

sowohl für den zahlreichen Besuch, wie besonders auch für die überaus herzlichen jubelnden Beifallsbezeugungen unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen.

Auf allgemeinen Wunsch findet am **nächsten Samstag,** den 18. Dezember 1920, abends punkt halb 8 Uhr, eine

Wiederholung

statt . . Näheres wird noch bekannt gegeben . . Der Vorstand.

6975

Wissen ist Macht! Macht ist Wissen!

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir unser Sortiment in geschichtlicher und aktueller Partei- und Gewerkschafts-Literatur, Fachlehrbüchern, Klassikern sowie auch sonstiger nur guter Unterhaltungs-Lektüre aller Art Jugendschriften, Märchenbücher Bilderbücher.

Nicht am Lager Befindliches wird schnellstens geliefert

Es ladet zum Besuche höflichst ein

Volks-Buchhandlung

Adlerstraße 16 - Telefon 3701.

Sonntag vor Weihnachten von 11—6 Uhr geöffnet.

Ein gutes Buch der beste Freund!

Gelegenheitskauf in Möbeln:

Weißes Schlafzimmer 2300 Mk., Nußbaum Schlafzimmer mit Marmor 3100 Mk., imitiert Eichen Schlafzimmer mit 2 thür. Spiegelschrank 2800 Mk., poliert. Büffet 1000 Mk., poliert. Schränke 650 Mk., Kommode 350 Mk., Waschtisch 60 Mk., Zimmertisch 75 Mk., neue Tische, gebeizt, 100 Mk., Stühle, buchen, gebeizt, 40 Mk., Diwan, Chaiselongue, Diplomatenschreibtisch, neuer Küchenschr., ganze Küche, sehr billig. 6877

Krämers Möbelhdlg.

Kaiserstraße 69, Eingang Waldhornstraße.

Ein noch gutes kleineres

Tafelklavier

wird billig verkauft. **Chr. Stöhr** Klavierbau-Reparaturw. **Ritterstraße 11.**

Bruchsaler Anzeigen.

Allen Automatenabnehmern zur Kenntnis, daß das Einwerfen von 10 Pfg.-Stücken verboten ist.

Bei Zuwiderhandlungen wird die Gaszufuhr gesperrt. 8304

Techn. Amt der Stadt Bruchsal Abtlg. Gaswerk.

Kartenausgabe

am Mittwoch, den 15. Dezember 1920, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchstaben **H bis einschließlich K.** 8330

Bruchsal, den 14. Dezember 1920.

Kommunalverband Bruchsal-Stadt.

Kartenausgabestelle.

Offenburger Anzeigen.

Bürgerausschußsitzung am 17. Dezember 1920, nachmittags 3 Uhr, im Bürgersaal.

Wir nehmen auf die Einladung vom 9. d. M. Bezug und laden die verehrl. Mitglieder des Bürgerausschusses zur Teilnahme an den Verhandlungen nochmals ein.

Außer der bereits bekannt gegebenen Tagesordnung soll weiter zur Verhandlung kommen:

Vorlage 9: Abänderung des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts-Statuts. 3336

Offenburg, den 13. Dezember 1920.

Der Stadtrat.

Lebensmittel-Versorgung

Ab Mittwoch, den 15. Dezember 1920, wird verkauft:

Nudeln: Kopfmenge 150 Gramm 1,85 M gegen die Lebensmittelmarke 205.

Dörrobst: Kopfmenge 100 Gramm 70 ₰ gegen die Lebensmittelmarke 207.

In den Apotheken:

Süßstoff: Kopfmenge 1 Päckchen 1 M gegen die Lebensmittelmarke 204.

In der Fettverkaufsstelle Ertle:

Butter: Kopfmenge 50 Gramm 1,80 M gegen die Fettmarke N 55, nur für die Kunden, die bei dieser Fettverkaufsstelle eingetragen sind. 3337

Anmerkung für die Handlungen: Dörrobst kann am Lager abgeholt werden.

Offenburg, den 14. Dezember 1920.

Städt. Lebensmittelamt Offenburg.

Städt. Freibank.

Fleischabgabe

Mittwoch 9 bis 11 Uhr Nr. 400—700, 2—3 Uhr Nr. 701—800, **Donnerstag** 8331 2—3 Uhr Nr. 801—900.

Zu verkaufen gut erhalt.

Gehrock u. Mantel

Werthhammer

6967 Luisenstraße 37.

Grude-Herd

mit Koch- u. Wärmeraum, Wassersch., vernickelt. Beschläge, abwaschbar, Emaillelack, vollst. neu, weit unter Preis zu verk. **Porsch, Karlsruhe, Herrenstr. 17 III.** 8338

---

1 Junker & Ruh-Gasherd (2 Loch), **1 Geige** in Formetuis, billig zu verkaufen **Beiertheimer-Allee 2.** Müller. 6979

Schneider-Bügelofen zu verkaufen. **Schützenstr. 88,** 4. Stock.

Durlacher Anzeigen.

Sonder-Ausgabe auf Weihnachten.

Es gelangen pro Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe:

a) 2 Stück **Kalkeier** zum Preis von 2.60 M das Stück. Von der Bezugsberechtigung ausgeschlossen sind die Hühnerhalter.

b) 1¼ Pfund **Kristallzucker** zum Preis von 3.70 M das Pfund.

Die Eier und der Zucker sind von Mittwoch, den 15. ds. Mts. ab in den mit dem Zuckerverkauf betrauten Geschäften und in den Ladengeschäften des Konsumvereins erhältlich. Die Eier sind durchleuchtet. Reklamationen können nach Empfang derselben bei den Geschäften nicht mehr angebracht werden. Die Ausgabe der Eier und des Zuckers ist in dem Lebensmittelausweis zu vermerken. 3335

Durlach, den 13. Dezember 1920.

Kommunalverband Durlach-Stadt.

Rastatter Anzeigen.

Hausdienerstelle.

Für das Bürgerhospital zum alsbaldigen Eintritt ein zuverlässiger Hausdiener (Krankenwärter) gesucht.

Bevorzugt werden Bewerber, welche schon in gleicher Eigenschaft tätig waren.

Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse umgehend melden. 3333

Rastatt, den 7. Dezember 1920.

Der Gemeinderat.

Frauen-Arbeitsschule.

Am Montag, den 3. Januar, vormittags 9 Uhr beginnen sämtliche Kurse der Anstalt.

Dieselben umfassen Hand-, Maschinen- und Kleidernähen, Musterschnittzeichnen, Weiß- und Kunststicken, Kleiderändern und Flicken; ferner wird ein Bügelkurs abgehalten. Wäsche hierzu wird jeweils Donnerstag und Freitag von 2 bis 6 Uhr angenommen.

Für Minderbemittelte werden ganze und halbe Freiplätze bewilligt; Bewerbungen um solche sind an das Bürgermeisteramt hier einzureichen.

Wir setzen hiervon hiesige wie auswärtige Eltern und Vormünder mit dem Anfügen in Kenntnis daß Anmeldungen täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei Frau Bürgermeister Renner, Bahnhofstraße Nr. 1, entgegengenommen werden, woselbst auch die Preise erfragt werden können.

Rastatt, den 13. Dez. 1920. 3334

Die Aufsichtskommission.

Einladung.

Die Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu einer Sitzung auf

Freitag, den 17. Dezember 1920, nachm. ½6 Uhr,

in den großen Rathaussaal eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beitritt der Stadtgemeinde zum Arbeitgeberverband badischer Gemeinden.
2. Neuregelung des Schulgeldes für die Bürgerschule und die höhere Töchterschule.
3. Aenderung der Schlachthausordnung.
4. Mietverträge mit dem Landesfiskus über die Räume des früheren Offiziers-Kasinos 111 im Schloß, den Schloßplatz u. das Museumsanwesen.
5. Tilgungsplan.
6. Rückerwerbung eines Bauplatzes.
7. Darlehenshingabe durch die städt. Sparkasse an die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G., Filiale Rastatt.
8. Vertrauliche Besprechung. 3332

Rastatt, den 11. Dezember 1920.

Das Bürgermeisteramt.

Haarschmuck & Toiletteartikel

Feinseifen & Duftwasser

empfiehlt in großer Auswahl 6961

A. Hildenbrand

Parfümerien, Damensalon, Erbprinzenstr. 31.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 34, 1 Treppe, **Karlsruhe.**

Um für den Weihnachtsbedarf dem kaufenden Publikum besondere Vorteile zu bieten, bringe ich

Wintermäntel, Jackenkleider, Mantelkleider, Seiden- und Vollekleider, Sportjacken, Röcke, Blusen, Pelze, Plüsch-Garnituren

zu ausserordentlich niederen Preisen zum Verkauf.

Keine Ladenspesen. Tel. 1846. Reelle Bedienung.

Am Sonntag, den 19. Dezember 1920 ist mein Geschäft von 11—6 Uhr offen.